

Karate - Die Geschichte einer fernöstlichen Kampfkunst

Andrea Ojdanić

空
手
道

Fachbereichsarbeit aus dem Fach
Geschichte, Sozialkunde und politische Bildung

Betreut von Prof. Mag. Günter Cerny

GRG XII Rosasgasse 1-3, Wien 2009/10

Ich versichere,

dass ich die Fachbereichsarbeit selbstständig verfasst habe, andere
als die angegebenen Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst
keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.

.....
Andrea Ojdanić

Wien, am 12.02.2010

Index

I. Vorwort	I
II. Einleitung.....	II
1. Einführung in die Begrifflichkeiten des Karate.....	1
1.1 Karate – eine Kampfkunst mit vielen Namen.....	2
1.2. Karate – die friedliche, waffenlose Kunst.....	3
1.3. Shoto Nijukun – die Regeln des Karate-do.....	4
1.4. Karate als Lebensweg „do“	4
1.5. Etikette im Dojo	7
2. Ursprung in China	9
3. Die Geschichte Okinawas - Die Anfänge des Karate-do	13
3.1. Okinawa – Die Vorgeschichte.....	13
3.2. Legenden um die Entdeckung Okinawas	15
3.3. Der Einfluss Chinas	16
3.4. Die Entwicklung der okinawanischen Kampfkünsten.....	19
3.5. Die Invasion der Satsuma/ Shimazu in der Tokugawa-Dynastie	20
3.5.1. Der Tokugawa-Clan.....	20
3.5.2. Der Satsuma/Shimazu-Clan	21
3.6. Die Entdeckung des Karate für Japan	24
4. Verbreitung der Kampfkunst nach dem 2. Weltkrieg.....	27
5. Modernes Karate und dessen Zukunftsaussichten.....	31
6. Die großen Stilrichtungen des Karate und ihre Meister	33
6.1. Shorin-ryu	34
6.1.1. Shuri-te	35
6.1.2. Tomari-te	35
6.1.3. „Karate“ Sakugawa“	35
6.1.4. Sokon „Bushi“ Matsumura	36
6.1.5. Yasutsune “Anko” Itosu	37
6.1.6. Chotoku Kyan	39
6.1.7. Coshin Chibana	39
6.2. Shotokan-ryu	40
6.2.1. Gichin Funakoshi.....	41
6.2.2. Shigeru Egami	47
6.2.3. Masatoshi Nakayama	48
6.2.4. Hirokazu Kanazawa.....	49
6.3. Wado-ryu	49
6.3.1. Hironori Otsuka.....	50
6.4. Shito-ryu	51
6.4.1. Kenwa Mabuni.....	51
6.5. Shorei-ryu	52
6.5.1. Naha-te.....	53
6.5.2. Kanryo Higashionna	53
6.6. Goju-ryu.....	54
6.6.1. Chojun Miyagi.....	54
6.7. Weitere Stile	56

III. Interviews	III
III.I. Interview mit Shihan Toshihiro Oshiro (6.1.2009, Zwingenberg/ Deutschland) III	
III.II. Interview mit Sensei Roberto Romero (6.1.2009, Zwingenberg/ Deutschland)	
.....	VII
IV. Literaturverzeichnis.....	XII
V. Internetquellen.....	XII
VI. Abbildungsverzeichnis	XIII

I. Vorwort

Für mich fiel der Entschluss eine Fachbereichsarbeit zu schreiben relativ früh. Ich entschied mich bereits im letzten Schuljahr eine Fachbereichsarbeit in Geschichte, mit dem Thema „Karate“, zu schreiben. Asiatischem Kampfsport widmete ich schon seit meiner frühesten Kindheit großes Interesse. Die Arbeit an diesem Werk habe ich daher mit großem Elan gemacht.

Als ich mich vor ca. 3 Jahren entschloss, vom japanischen Kampfsport Judo zur okinawanischen Kampfkunst Shorin-ryu-Karate zu wechseln, kam ich in Kontakt mit einem für mich neuen und sehr faszinierenden Zweig der Kampfkunst. Da meine Begeisterung für das Üben von Karate immer größer wird, je mehr ich von den Geheimnissen dieser Kampfkunst erfahre, entschloss ich mich mein Wissen über diese Kampfkunst zu vertiefen und eine Fachbereichsarbeit mit dem Thema „*Karate – Die Geschichte einer fernöstlichen Kampfkunst*“ zu schreiben.

Ziel meiner Fachbereichsarbeit ist es, möglichst viel von der Entstehung und Entwicklung des Karate zusammenzufassen. Es lässt sich jedoch leider nicht vermeiden, dass dabei viele interessante Einzelheiten und Legenden der Entstehungsgeschichte nicht vorkommen. Die Arbeit würde sonst die vorgegebene Seitenzahl weit übertreffen.

An dieser Stelle möchte ich all jenen danken, die es mir ermöglicht haben, diese Arbeit zu verfassen.

Mein besonderer Dank gilt hierbei meinem Geschichtsprofessor Prof. Mag. Günter Cerny, der mir jederzeit mit großer Unterstützung zur Seite stand.

Ein besonderer Dank gilt auch meinem Sensei, Richard Tupy, da ich ohne ihn wohl kaum zu der Literatur gekommen wäre, die mir letztendlich zur Verfügung stand.

Bedanken möchte ich mich außerdem noch bei Shihan Toshihiro Oshiro und Sensei Roberto Romero, die sich bereit erklärt haben, mit mir ein Interview in Deutschland zu diesem Thema zu machen.

Andrea Ojdanić,

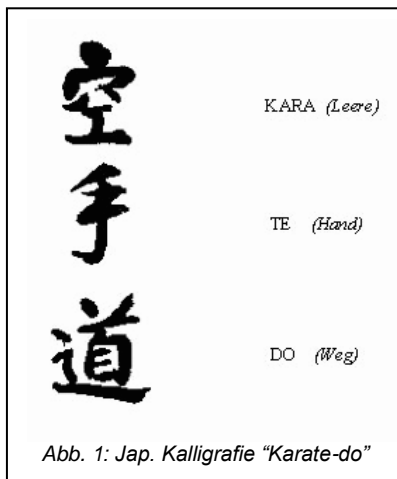
Wien, 12. Februar 2010

II. Einleitung

Okinawa, die heute südlichste Präfektur Japans, war seit eh und je das Bindeglied zwischen chinesischer und japanischer Kultur. So kam es, dass zu verschiedenen Zeiten die Insel unter chinesischen oder japanischen Einflüssen stand. Aufgrund der politischen Gegebenheiten kam es mehrfach zum Verbot von Waffen auf Okinawa sowie zur Unterdrückung der okinawanischen Bevölkerung durch die herrschende Schicht.

Diese sozialen, politischen und historischen Umstände auf der Insel Okinawa trieben die dort lebenden Menschen dazu, sich gegen Übergriffe und Ausbeutung der jeweiligen Besatzer zu schützen. Somit wurde der Grundstein zur Entwicklung einer Kampfkunst gelegt, die dem Kämpfer ermöglichte, ohne Waffen nur mit Hilfe seines Körpers seinen Gegner zu besiegen. Der Name dieser Kampfkunst war Karate...

1. Einführung in die Begrifflichkeiten des Karate



Karate-do („Weg der leeren Hand“) ist eine in Okinawa entstandene Kampfkunst zur Selbstverteidigung, wobei okinawanische Traditionen mit chinesischen und japanischen Einflüssen verschmolzen. Die Techniken des Karate sind vor allem durch Schlag-, Stoß-, Tritt- und Blocktechniken sowie Fußfegetechniken charakterisiert. Weiters werden Hebeltechniken und Würfe praktiziert. Manchmal wird die Anwendung von Techniken auch mithilfe von Waffen geübt, wobei das

Waffentraining kein integraler Bestandteil des Karate ist. Jeder Teil des Körpers kann im Karate als Waffe eingesetzt werden - vom Kopf bis zur Sohle. Es gibt fast keinen einzigen Teil des Körpers, den man nicht als Waffe einsetzen kann.¹

Als Japan die Regierung Okinawas übernahm, verband sich das in Okinawa entstandene Karate im Laufe der Geschichte zunehmend mit spirituellen und ethisch-philosophischen Einflüssen Japans, wobei jeder chinesische Ursprung verleugnet wurde, bis die Erwähnung dieses Ursprungs in den dreißiger Jahren ganz verboten wurde. Als diese Kampfkunst jedoch anfangs von einfachen Bauern und Fischern Okinawas ausgeübt wurde, hatte sie noch keinerlei philosophische Hintergründe.²

Karate bedeutet, genau gezielte Schläge, Stöße und Tritte gegen empfindliche Körperstellen des Gegners anzubringen, bzw. solche Treffer zu vermeiden. Im sportlichen Kampf werden die Techniken zwar realistisch ausgeführt, jedoch ca. 1 cm vor dem Ziel gestoppt, um Verletzungen zu vermeiden. Karate ist ein hervorragendes Training für den ganzen Körper und fördert Gelenkigkeit, Distanzgefühl, Reaktion und Selbstdisziplin. Es dient ebenfalls als Erziehungsmittel. Das oberste Ziel ist nicht der Sieg, sondern ein innerer Reifeprozess zur Vervollkommnung des Charakters. Das Karatetraining besteht aus Kihon (Grundtechniken), Kata (Übungsform bzw. ein „Kampf gegen einen imaginären Gegner“) und Kumite (Freikampf), sie bilden eine Einheit.³

Die Graduierungen durch farbige Gürtel wurden wahrscheinlich aus dem Judo übernommen. Dieses System tauchte erstmals im 19. Jahrhundert auf. In Graduierungen wird zwischen den Schülergraden, den kyu und den Meisterschülern,

¹ Joachim **Grupp**, Shotokan-Karate. Kata Band II (Aachen 2003), S.10-18. Und: Gichin **Funakoshi**, Karatedo. Mein Weg (Tokyo 1975), S.50-54.

² Roland **Habersetzer**, Karate für Meister (Berlin 1994), S.29.

den dan unterschieden. Jeder Stufe wird eine Gürtelfarbe zugeordnet. Es existieren 9 kyu und 10 dan Grade. Der 9. kyu ist hierbei die unterste Stufe, der 10. dan die höchste.⁴

1.1 Karate – eine Kampfkunst mit vielen Namen

Heute wird i.d.R. nur noch von der Kampfkunst „Karate“ gesprochen, dabei hat man den Zusatz „do“ („Weg“) weggelassen. Das „do“ steht für den philosophischen Hintergrund der Kunst und unterstreicht den im Karate beschrittenen Lebensweg. Das „do“ wird mitunter als Namenszusatz verwendet, „Karate-do“.

Im 19. Jahrhundert wurde das Karate sogar mit dem Zusatz „Jutsu“ versehen, was „Technik“ heißt, „Karate-Jutsu“ bzw. die „Techniken mit der leeren Hand“. Hinter dieser Bezeichnung steht der Zwang Techniken zu verwenden, die auf das Töten in extremen Selbstverteidigungssituationen zurückzuführen sind.

Karate hatte im Laufe der Geschichte unterschiedliche Namen und Bedeutungen. Bis in die 1930er Jahre bezeichnete man die Kampfkunst noch als „Tang-te“ bzw. „chinesische Hand“, was sich auf den Ursprung der Kampfkunst im China der Tang-Dynastie, die ungefähr 618 bis 907 n. Chr. dauerte, bezog. Funakoshi, der Begründer des modernen Karate in Japan, der sehr viel zur Entwicklung des Karate beigetragen hat, änderte den Namen jedoch im frühen 20.Jhdt. in „leere Hand“ bzw. „Kara-te“ als Reaktion auf das zunehmende Selbstbewusstsein der Japaner und ihre Distanzierung von chinesischen Einflüssen. Außerdem beinhaltet der Begriff „Kara“ die philosophischen Prinzipien, die in das Karatesystem als Weg zur Vervollkommnung des Charakters, zur Einheit von Körper und Geist, integriert wurden.⁵

Die japanische Sprache ist nicht immer so eindeutig, wie sie es sein könnte, denn unterschiedliche Schriftzeichen können gleich ausgesprochen werden und ein einzelnes Zeichen kann verschiedene Aussprachen haben, was von der jeweiligen Bedeutung abhängt. Der Ausdruck „Karate“ ist ein gutes Beispiel dafür, aufgrund von den verschiedenen Bedeutungen des Namens. „Kara“ bedeutet „chinesisch“ oder „leer“. Also hieß es entweder „chinesische Hand“ oder „leere Hand“. Hier kann man nur Vermutungen anstellen, welche Übersetzung die korrektere ist.

³ Wolfgang **Weinmann**, Das Kampfsportlexikon von Aikido bis Zen (Berlin 1998, 4. Auflage), S.112.

⁴ **Weinmann**, Kampfsportlexikon, S.114.

⁵ **Grupp**, Shotokan-Karate, S.10-18. Und: **Funakoshi**, Karate-do. Mein Weg, S.50-54.

In Okinawa bezeichnete man die Kunst oftmals auch nur als „te“ oder als „bushi no te“, was soviel bedeutet wie „Hand des Kriegers“.

Heute sind viele Historiker der Überzeugung, dass Karate aufgrund des Namens eine Abart der chinesischen Boxkunst war, weil im 18./19. Jahrhundert chinesische Zeichen für den Namen der Kampfkunst verwendet worden waren.

Die Bezeichnung „Kara“ im Sinne von „leer“ ist zweifellos geeigneter für den Namen, denn es symbolisiert die Tatsache, dass diese Kunst der Selbstverteidigung keine Waffen verwendet.⁶

1.2. Karate – die friedliche, waffenlose Kunst

In der „friedlichen und waffenlosen“ Kampfkunst ist lediglich die „leere Hand“ eine Waffe, sowie alle Körperteile, die zum Schlagen, Stoßen, Treten oder Blockieren gegen die Gliedmaßen des Gegners verwendet werden. Der Körper wird zum Instrument des Willens und nur der Wille, der hinter der „Waffe“ bzw. dem Körper steckt, kann gefährlich werden, nicht die „Waffe“ selbst. Karate-do ist kein Weg der Faust, sondern der „Weg des Herzens“. Das richtig verstandene Karate-do führt zu einer Beherrschung der inneren Kräfte - also der Einstellung, der Kraft des Geistes – und der äußeren Kräfte, die mit Schnelligkeit, Muskelstärke, Ausdauer und Widerstandskraft verbunden sind und sich nur im Ernstfall in Form von gefährlicher Gewalt äußern. Die Kampfkunst lehrt, den Körper als mögliche Waffe anzusehen, mit dieser realistisch zu üben, sie aber streng unter Kontrolle zu haben. Der willentliche Geist führt den Körper. Diese Waffe wird nur im dringendsten Notfall benutzt, um sich zu verteidigen.⁷

„Man sagt, dass früher der Meister der „leeren Hand“ in jeder Phase eines Kampfes über das Leben eines Gegners durchaus verfügen konnte. Er war imstande, ihm nach Erfordernis den Tod zu geben oder am Leben zu lassen. Er nutzte seine Waffe nur zur Abwehr und wählte die Richtung emotionslos. Das Vertrauen in die sichere, überlegene Handhabung seiner Waffe hat ihn von seiner Angst befreit. Und da, wo es keine Angst mehr gibt, ist Raum für Gespräche und friedlichen Begriffsaustausch, gibt es Möglichkeit, sich von einer Konfrontation zu entfernen. Ohne Angst gibt es auch keine unkontrollierte und gefährliche Erregung.“⁸

⁶ **Grupp**, Shotokan-Karate, S.10-18. Und: **Funakoshi**, Karate-do. Mein Weg, S.50-54.

⁷ Shoshin **Nagamine**, The essence of Okinawan Karate-do (Boston 1998), S.14. Und: Roland **Habersetzer**, Karate für Meister (Berlin 1994), S.16.

⁸ **Habersetzer**, Karate für Meister, S.16.

Nur ein starker Mensch weicht dem Kampf aus, denn er hat niemandem etwas zu beweisen. Mit seiner inneren Ruhe und der Sicherheit seiner Waffe ist dieser Mensch der beste Friedensbotschafter.⁹

1.3. Shoto Nijukun – die Regeln des Karate-do

Shoto Nijukun ist eine Bezeichnung für die 20 Verhaltensregeln des Karate, die Gichin Funakoshi aufgestellt hatte. Diese Regeln sollen der Charaktervervollkommnung dienen und das Grundprinzip des Karate vermitteln.¹⁰

1. *„Vergiss nie: Karate beginnt mit Respekt und endet mit Respekt.*
2. *Im Karate gibt es keinen ersten Angriff.*
3. *Karate ist ein Helfer der Gerechtigkeit.*
4. *Erkenne dich selbst zuerst, dann den anderen.*
5. *Die Kunst des Geistes kommt vor der Kunst der Technik.*
6. *Lerne, deinen Geist zu kontrollieren, und befreie ihn dann von Unnützem.*
7. *Unheil entsteht durch Nachlässigkeit.*
8. *Karate ist nicht nur im Dojo (Dojo: japanisch für „Ort des Weges“, - bezeichnet den Trainingsraum).*
9. *Die Ausbildung im Karate umfasst dein ganzes Leben.*
10. *Verbinde dein alltägliches Leben mit Karate, das ist der Zauber der Kunst.*
11. *Wahres Karate ist wie heißes Wasser, das abkühlt, wenn du es nicht ständig wärmst.*
12. *Denke nicht ans Gewinnen, doch denke darüber nach, wie du nicht verlierst.*
13. *Wandle dich, abhängig von deinem Gegner.*
14. *Der Kampf hängt von der Handhabung deiner Treffsicherheit ab.*
15. *Stelle dir deine Hand und deinen Fuß als Schwert vor.*
16. *Wenn man das Tor der Jugend verlässt, hat man viele Gegner.*
17. *Das Einnehmen einer Haltung gibt es bei Einsteigern, später gibt es den natürlichen Zustand.*
18. *Übe die Kata korrekt, der echte Kampf ist eine andere Angelegenheit.*
19. *Hart und weich, Spannung und Entspannung, langsam und schnell, alles in Verbindung mit der richtigen Atmung.*
20. *Denke immer nach und versuche dich ständig am Neuen.“¹¹*

1.4. Karate als Lebensweg „do“

Heute ist das „do“ des Karate-do in Vergessenheit geraten, der rein technische Aspekt des Karate bzw. das „Jutsu“ hat sich stärker entwickelt. Es gibt Millionen von Anhängern des Karate, die Wettkämpfe und Meisterschaften gespannt verfolgen, sowie Meister, Lehrer und fortgeschrittene Schüler, die ihre Kampftechniken demonstrieren. Doch nur ganz wenige wissen, dass in dieser Kunst viel mehr steckt, als die bloßen Techniken. Die ganz andere und wohl richtigere Dimension des

⁹ Ebd., S.16-17.

¹⁰ Gichin Funakoshi, Karate-do. Die Kunst ohne Waffen zu siegen, S.5-120.

¹¹ Ebd., S.5-120.

Karate ist das „Karate-do“, der Weg, der über das Anwenden der Kunst der „leeren Hand“ zu einer harmonisch entwickelten Einheit von Körper und Geist führt. Dieser Weg hat mit dem Streben nach rein sportlichen Leistungen wenig zu tun; der Begriff „do“ beschreibt ein Prinzip der asiatischen Weltanschauung, wobei im Zentrum das Üben einer Form steht, deren Ziel das Erweitern des im Menschen liegenden Potentials ist, durch das er zu seiner Sinnbestimmung wachsen und sein Leben mit Bewusstsein und Erkenntnis erfüllen kann.¹²

Karate-do bedeutet das Kämpfen zu lernen; unter Herausforderung der inneren Energie, dem Ki, die in jedem Wesen existiert, jedoch meist verborgen bleibt. Karate-do führt zur Beherrschung der Aggressivität und des Willens, um einem unnötigen Kampf aus dem Weg gehen zu können. Die innere Selbstbeherrschung und das Streben nach dem inneren Frieden macht – neben der Körperbeherrschung – eigentlich den „Weg des Kriegers“ (= Bu(shi)do) aus.¹³

Karate-do ist nicht an ein bestimmtes Alter oder eine bestimmte körperliche Verfassung gebunden. Lediglich eine sportliche Laufbahn hat seine Altersbegrenzungen, aufgrund von Verletzungen und der vielleicht nicht mehr ausreichend vorhandenen Kondition, da die Techniken nicht ausschließlich mit dem Geist ausgeführt werden, sondern v.a. mit Kraft.

Die Technik ist jedoch nur ein Mittel, um Körper und Geist so zu gestalten, dass derjenige, der den „Weg des Kriegers“ geht, eines Tages eine neue Weltanschauung erlangt, eine neue Empfindlichkeit, eine neue Lebenseinsicht, die zu einer anderen Lebensweise führt. Die Technik ist somit nur ein Wegweiser, der in die richtige Richtung deutet. Wichtig ist nur, nie Mittel und Ziel zu verwechseln. Karate-do besteht aus drei Grundbestandteilen, dem Körper (tai), der technischen Geschicklichkeit (g(h)i) und dem Geist (shin). Mit der Zeit spielt die Geisteskraft eine große Rolle, auf der Basis einer perfekten Technik.

Dem Wesen nach sind alle Stile des Karate-do gleich, obwohl sie sich von den Techniken unterscheiden.¹⁴

„Die Technik der „leeren Hand“ basiert auf einer strengen psychologischen und körperlichen Ausbildung, mit der eine Überwindung des Egos erreicht werden soll, eine Befreiung vom Ich, um mit dem ganzen Universum...in Einklang zu kommen.“¹⁵

¹² **Habersetzer**, Karate für Meister, S.11-15. Und: Werner **Lind**, Klassisches Karatedo (Berlin 1997), S.12.

¹³ **Ebd.**, S.11-15.

¹⁴ **Ebd.**, S.11-15. Und: Taisen **Deshimaru**, Zen in den Kampfkünsten Japans (Heidelberg/Leimen 1978), S.66-71.

¹⁵ **Habersetzer**, Karate für Meister, S.13.

Karate-do ist ein langer und harter Weg. Der Weg reicht ins Endlose, doch am besten kann man ihm folgen, wenn man sich Zeit lässt.¹⁶

Karate ist also eine dauerhafte Aufgabe und ein Lebensweg, nicht bloß ein Sport. Dieser Lebensweg dient dem Aufbau von Körper und Geist und trägt zur harmonischen Zusammenarbeit dieser Elemente bei. Um diesem an sich unerreichbaren Ziel möglichst nahe zu kommen, muss man ständig üben: Geduld, Disziplin, Aufmerksamkeit, Konzentration und Überwindungskraft werden dafür erforderlich. Letztendlich soll der Übende zum Meister des eigenen Selbst werden. Die geistigen und philosophischen Grundlagen des Karate basieren auf den Prinzipien der Philosophie des Zen, auf Chinesisch „Zustand meditativer Versenkung“ und dem Ehrenkodex des Bu(shi)do, auf Japanisch „Weg des Kriegers“. Bei der buddhistischen Lehre Zen zählt nur die Suche nach der eigenen Erleuchtung in der Meditation. In dieser philosophischen Richtung ist also die praktische Realitätsbewältigung von äußerster Wichtigkeit.¹⁷

Bu(sh)ido ist der Ehrenkodex der japanischen „Ritter“, der Samurai, und beinhaltet jene moralischen Grundsätze, die diese Soldaten beachten sollten. Diese Grundsätze wurden mündlich überliefert. Der Ehrenkodex der Samurai ist ein Produkt organischen Wachsens in Jahrhunderten militärischer Entwicklung. Die fünf Hauptforderungen sind Treue, Höflichkeit, Mannhaftigkeit, Wahrheitsliebe und Bedürfnislosigkeit.¹⁸

Als sich Karate im Laufe des 20. Jahrhunderts binnen weniger Jahrzehnte auf der ganzen Welt verbreitete und sich immer mehr zu einem Sportwettbewerb entwickelte, gingen viele dieser geistigen Werte verloren. Es wurde mehr Wert auf die körperlichen Aspekte gelegt. Jenseits der Technik gibt es allerdings ein höheres Niveau der Wahrnehmung der Technik, man kann es mit den Begriffen wie Abstraktion, ästhetisches Bedürfnis, Ideal, Vollendung oder auch Intentionlosigkeit beschreiben. Als Ausdrucksmittel dient die Kunst der Kata, zur Choreographie des Kampfes dient die Technik. Die Kata verkörpert das gesamte Paradoxon des Bu(shi)do, der Gesamtheit der japanischen Kampfkünste. Über den Umweg des Jutsu bzw. der Techniken wird nach dem eigentlichen, geistigen Weg - dem Do - gesucht, der Wissen, Verständnis und Gewaltfreiheit bedeutet.¹⁹

¹⁶ **Ebd.**, S.11-15.

¹⁷ Roland **Habersetzer**, Koshiki Kata. Die klassischen Kata des Karate-do (Chemnitz 2005), S.52-59. Und: **Deshimaru**, Zen in den Kampfkünsten Japans, S.19-22.

¹⁸ <http://www.bushido-koeln.de/ehrenkodex.htm> am 12.1.2010.

¹⁹ **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.52-59.

Laut Funakoshi gibt es drei Leiden, die einen Menschen quälen können: Krankheiten, die Fieber verursachen, Fehlfunktionen des Verdauungssystems und körperliche Verletzungen:

„Fast ausnahmslos liegt der Grund für jedwede Fehlfunktion in einem ungesunden Lebensstil, schwankenden Gewohnheiten und einem schlechten Kreislauf. Falls ein Mensch, der unter Fieber leidet, Karate übt, bis er zu schwitzen beginnt, wird er bald feststellen, dass sich seine Temperatur normalisiert hat und seine Krankheit geheilt ist. Wenn jemand mit Magenproblemen dasselbe tut, wird er dadurch eine bessere Blutzirkulation erreichen und so seine Beschwerden lindern. ... Körperliche Verletzungen können durch Vorsicht und Achtsamkeit vermieden werden. Karate-do ist (also) nicht nur ein Sport, ..., es ist (auch) eine Vorbeugung gegen Krankheiten und Gebrechen.“²⁰

1.5. Etikette im Dojo

„Vergiss nie: Karate beginnt mit Respekt und endet mit Respekt.“, eine von Funakoshis 20 Regeln unterstreicht die Etikette des Karate-do. Diese Etikette basiert auf der Idee des Buddhismus bzw. Zen-Buddhismus, durch Respekt und Achtung der Mitmenschen und aller anderen Lebewesen selbst ein besserer Mensch zu werden. Das höchste Ziel des Einzelnen war zwar das Eingehen in das absolute bewusstlose Ruhesein, damit der Kreislauf der Wiedergeburt gebrochen werden kann, denn man wollte über diesem stehen - laut Buddhismus. Dieser Zustand der Versenkung in das Ruhesein kann durch Meditation erreicht werden.

Doch soll sich der Mensch nicht nur um sein eigenes Seelenheil kümmern, sondern auch um das von anderen Menschen, die es respektvoll zu behandeln gilt.²¹

Der japanischen Sozialvorstellung folgend stehen zwei Menschen niemals auf derselben Stufe, denn es gibt immer eine Über- und Unterordnung in der gesellschaftlichen Hierarchie, wie zwischen einem Schüler und einem Lehrer. Diese hierarchische Unterscheidung erfolgt auch im Karate. Ein Karateka bzw. ein Karateübender ist seinem Lehrmeister, dem Sensei, untergeordnet und zu Respekt verpflichtet. Der Sensei ist derjenige, der dem Schüler den Weg „do“ zur Vervollkommnung seiner selbst zeigt. Der Karateka hat immer einen weißen Gi,

²⁰ **Funakoshi**, Karatedo. Mein Weg, S.13-14

²¹ <http://www.rkv-karate.de/17breitensport/Berichte/Etikette/etikette2005.htm> am 16.1.2010 Und: <http://www.karate-do.at/fachartikel/112-etikette-im-traditionellen-karate?format=pdf> am 16.1.2010.

einen weißen Kimono, zu tragen. Weiß ist die Farbe der Reinheit. Der Rang des Karateka wird durch Gürtelfarben geregelt. Der Gürtel sollte nie gewaschen werden, weil jeder Tropfen Schweiß und Blut in ihm die Erfahrung sammelt.²²

Ohne Etikette würde jeder Respekt im Dojo, der Trainingshalle, verloren gehen, die Kampfkunst würde zum reinen Kämpfen ausarten und die Gewalt hervortreten. „Dojo“ ist heute eine Trainingshalle, früher bezeichnete man im Buddhismus damit den Ort der Meditation und Selbstfindung. Die vordere Wand nennt man „Shomen“ bzw. „Ort der Ehre“, da dort oft ein Bild des Gründers des jeweiligen Karatestils oder die japanische Flagge hängt. Der Schüler hat sich zu der Wand zu verbeugen. Die Lehrer bzw. Sensei sitzen immer links vom Shomen, Schüler in absteigender Reihenfolge gegenüber. Alle sitzen im Seiza, in einer Art des Sitzens auf den Fersen, wie dies in den asiatischen Kampfkünsten üblich ist. Man legt die offenen Hände auf die Oberschenkel, der Rücken sollte gerade sein, dies ist die Voraussetzung für eine korrekte Atmung. Das richtige Abknien und Aufstehen gehört ebenfalls zu Etikette. Dazwischen gibt es eine kurze Meditation bzw. das Mokuso, das den Karateka auf die Konzentration und die Dojo-Atmosphäre einstimmen soll. Außerdem soll es den Übenden von den alltäglichen Dingen befreien. Man soll effizienter trainieren können.²³

Rei, der Gruß, ist der symbolische Ausdruck des rechten Verhaltens. Es bekundet den Willen zu gegenseitigem Vertrauen, Respekt und Loyalität. Allgemein unterscheidet man zwischen dem Gruß im Stehen und im Sitzen. Die rituelle Begrüßungszeremonie im Dojo beginnt zuerst mit der Aufstellung vor dem Shomen. Dann erfolgt das Seiza gefolgt vom Mokuso. Dann verbeugt man sich zum Shomen, anschließend zum Sensei. Dann erheben sich alle zusammen nach Aufforderung des Sensei und verbeugen sich zum Schluss nochmals vor diesem. Der Sensei setzt nun mit dem Training fort.²⁴

Rei wird ausgeführt, wenn man das Dojo betritt, wobei sich der Schüler bei der Verbeugung bereit erklärt, die Dojo-Regeln anzuerkennen. Dann verbeugt man sich, wenn sich Meister und Schüler begrüßen (Shomen ni Rei). Dahinter steckt das philosophische Prinzip, dass der Mensch bevor er sich weltlichen Dingen zuwendet, sich etwas zuwenden soll, das größer und bedeutsamer ist als er selbst. Der Lehrer

²²<http://www.rkv-karate.de/17breitensport/Berichte/Etikette/etikette2005.htm> am 16.1.2010. Und: <http://www.karate-do.at/fachartikel/112-etikette-im-traditionellen-karate?format=pdf> am 16.1.2010. Und: Lind, Klassisches Karatedo, S.14.

²³<http://www.rkv-karate.de/17breitensport/Berichte/Etikette/etikette2005.htm> am 16.1.2010. Und: <http://www.karate-do.at/fachartikel/112-etikette-im-traditionellen-karate?format=pdf> am 16.1.2010.

²⁴<http://www.rkv-karate.de/17breitensport/Berichte/Etikette/etikette2005.htm> am 16.1.2010. Und: <http://www.karate-do.at/fachartikel/112-etikette-im-traditionellen-karate?format=pdf> am 16.1.2010.

wird als „Ewiger Meister“ verkörpert. Der Lehrer grüßt seine Schüler als Ausdruck seiner Verbundenheit und für deren Fortschritt, für den er sich verantwortlich fühlt. Die Übenden untereinander verbeugen sich voreinander ebenfalls, um ihr Vertrauen und ihren Respekt auszudrücken - vor der Übung als Zeichen der Bitte und Aufforderung, nach dem Üben als Zeichen des Dankes. Auch vor einer Kata wird das Rei ausgeführt, als Gruß zu den imaginären Gegnern während einer Kata.²⁵

2. Ursprung in China

Zu allen Zeiten gab es auf der ganzen Welt und in jeder Kultur eine Art des Kämpfens, mit und ohne Waffen. Westliche Kampfformen weisen kaum Ähnlichkeiten mit den östlichen Kampfkünsten auf. Das Okinawa-te, der Vorgänger des sich daraus entwickelten Karate, entwickelte sich im Laufe der Zeit unter der Beeinflussung verschiedener chinesischer Kampfkünste. Diese Strömungen waren das To-De



Abb. 2: Statuen am Eingang der Longmen-Grotten bei Lo-yang

bzw. „Hand der Tang“, des weiteren jene Techniken, die heute als Shaolin-Kung-fu bekannt sind, sowie Prinzipien aus dem Chi'kung, bekannt unter dem Namen Qigong, wobei es um die Beherrschung der Lebensenergie geht.²⁶

Die ersten Anfänge des Karatestils entwickelten sich allerdings höchst wahrscheinlich im alten Indien. Historiker konnten einige Statuen am Eingang zur großen Höhle der Longmen-Grotten in der Nähe von Lo-Yang in China finden, deren Stellungen und Körperhaltung an die der Vajramushti-Kampfkunst, die einst durch die Kriegerkaste des alten Indiens praktiziert wurde, erinnern. Auch in der alten Kampfkunst der Mönche des berühmten Shaolin-Tempels lassen sich diese Körperhaltungen wieder finden.²⁷

Wortwörtlich übersetzt bedeutet „Shaolin“ „kleiner Wald“. Das Shaolin-shu - das Kloster des kleinen Waldes - entstand im späten 5.Jhdt.n.Chr. und befindet sich noch heute bei Dengfeng auf dem heiligen Sung-shan Berg in Honan, einer nördlichen Provinz Chinas. Das Shaolin-Kloster gilt als Entstehungsort alter chinesischer Kampfkünste, die zusammengefasst Ch'uan-fa (= moderner: Kungfu oder in Japan:

²⁵<http://www.rkv-karate.de/17breitensport/Berichte/Etikette/etikette2005.htm> am 16.1.2010. Und: <http://www.karate-do.at/fachartikel/112-etikette-im-traditionellen-karate?format=pdf> am 16.1.2010.

²⁶ Roland **Habersetzer**, Bubishi – An der Quelle des Karatedo (Paris 1995), S.9-10, S.19., S.207-208. Und: **Habersetzer**, Karate für Meister, S.18-19.

²⁷ **Habersetzer**, Bubishi – An der Quelle des Karatedo, S. 9-10., S.19., S. 207-208.

Kempo) genannt wurden, und des chinesischen Zen-Buddhismus. Diese Entwicklungen im Shaolin-Kloster nahmen ihren Ausgang im frühen 6.Jhdt.n.Chr., als Bodhidharma (geboren um 440, gestorben um 528), der 28. Nachfolger Buddhas, einige Jahre nach 520 (eine genaue Datierung ist umstritten) nach einer langen Pilgerreise, die ihn von seiner südindischen Heimat nach China brachte, beim Shaolin-Kloster ankam und dort begann, die Mönche im aus Indien stammenden Buddhismus und in gymnastischen Kampfübungen (indischen Ursprungs) zu unterrichten. Diese Übungen gelten als der Ursprung sämtlicher nachher entstandener Kampfsysteme (wobei wir aber davon ausgehen können, dass es bereits zuvor Kampfkünste unter den Shaolin gab, die sich nun mit den neuen Übungen Bodhidarmas vereinigten).²⁸



Abb. 3: Bodhidharma

Der von Bodhidharma gelehrt indische Mahayana-Buddhismus verschmolz im Shaolin-Tempel mit dem dort praktizierten Taoismus, einer meditativen chinesischen Philosophie des Lao-Tse, die die Hinwendung des Menschen zur Natur und die Kultivierung der inneren Ruhe und Kraft (Ch'i-kung) lehrt, zum chinesischen Ch'an-Buddhismus (auf Japanisch: Zen-Buddhismus). Diese neue religiös-philosophische Lehre, in der die irdische geistige und körperliche Entwicklung als ein einheitliches Ziel betrachtet wird, ist auch die Wurzel, von der wahrscheinlich alle

Kampfsysteme des südöstlichen Asiens abstammen, die nicht nur Wert auf die körperlichen Aspekte des Kampfes, sondern v.a. auf die Philosophie dahinter legen. Bodhidharma zeigte den Mönchen verschiedene für sie neuartige Meditationspraktiken, die im Zen-Buddhismus neben den taoistischen Meditationsformen Eingang gefunden haben - hauptsächlich das Zazen, die Meditation im Sitzen, und einige gymnastische Bewegungen zur Stärkung der körperlichen und geistigen Kondition der Schüler.²⁹

Im Shaolin-Kloster legte er angeblich auch den Grundstein zu den berühmten chinesischen Kampfkünsten, die sich im Shaolin-Kloster entwickelten, wobei dies bis heute nicht eindeutig nachgewiesen werden konnte. Bodhidharma lehrte die im Shaolin-Tempel lebenden Mönche neben den reinen Meditationspraktiken des Zen

²⁸ **Habersetzer**, Karate für Meister, S.18-19.

²⁹ Werner **Lind**, Die Tradition des Karate (Heidelberg/ Leimen 1991), S. 7-8., S.10-12., S.15-20. Und: <http://www.wingchunkungfu.de/artikel/Der-Shaolin-Tempel-und-Bodhidharma.html> am 20.12.2009

die berühmt gewordenen „18 Hände der Lo-han“ (= 18 körperliche Übungen/Boxübungen für die Buddha-Schüler zur Stärkung ihrer vitalen Kräfte), die vermutlich auf der indischen Kampfkunst Vajramushti basierten und durch ständige konzentrierte Wiederholung der Bewegungsabläufe zu einer Verschmelzung von Körper und Geist führen sollten. Daraus entwickelte sich wahrscheinlich die bis heute berühmte Shaolin-Kampfkunst, das oftmals auf fünf Stile reduzierte Shaolin-Kungfu. Den Kampf lehrte der indische Mönch allerdings nur als eine „ergänzende Disziplin“ zum Erreichen der Erleuchtung.³⁰

Nach Bodhidarmas Tod entstand die Legende von den heldenhaft kämpfenden Mönchen des Shaolin. Das Shaolin-Kloster, das im Laufe seiner Geschichte mehrfach zerstört und wiederaufgebaut wurde, war eines der wichtigsten Machtzentren Chinas und stand Jahrhunderte lang im Mittelpunkt politischer und religiöser Interessen. Der Shaolin-Tempel war reich und besaß so großen politischen Einfluss, dass Kaiser Li Shih-min aus der T'ang-Dynastie, die von 618 bis 907 über China herrschte, dem Tempel erlaubte, eine eigene kriegerische Truppe von Mönchen auszubilden, wodurch die Macht des Tempels enorm stieg. Vor etwa 1300 Jahren waren im Tempel ungefähr 15.000 Mönche ansässig, wovon 500 Meister der Kampfkünste waren. Neben dem Haupttempel in Dengfeng waren in der Zwischenzeit auch viele weitere Tempel in China gegründet worden. Es war für den jeweils herrschenden Kaiser selbstverständlich, die Mönche um Hilfe zu bitten, wenn er sich in Gefahr befand. Belohnungen für ihre Dienste lehnten die selbstgenügsam lebenden buddhistischen Mönche immer ab.³¹

Doch nun wieder zurück zu den Kampfkünsten der Shaolin: Bodhidarmas System geriet nach seinem Tod 528 in Vergessenheit. In der Zeit der mongolischen Yüan-Dynastie (1260 – 1368) wurde allerdings dessen Übungssystem von einem Priester namens Chueh Yuan im Shaolin-Kloster wieder belebt. Er und zwei Boxmeister, Li und Pai Yu-feng, bauten Bodhidarmas 18 Bewegungen zu 170 aus. Den besten Bewegungen gaben sie Tiernamen, wie Drache, Tiger, Kranich, Schlange, etc. Bei all diesen Techniken versuchten die Mönche tatsächlich die Bewegungen von kämpfenden Tieren nachzuahmen. Berühmt ist u.a. der Stil des „Weißen Kranichs“, der sich – wie manche Forscher behaupten - in einem Shaolin-Kloster in der südchinesischen Provinz Fukien entwickelt haben und später wesentlichen Einfluss

³⁰ Lind, Die Tradition des Karate, S.7-8, S.10-12., S.15-20. Und: Habersetzer, Karate für Meister, S.18-19. Und: <http://www.wingchukungfu.de/artikel/Der-Shaolin-Tempel-und-Bodhidarma.html> am 20.12.2009

³¹ Lind, die Tradition des Karate, S.10–13.

auf die Entwicklung des Karate genommen haben soll. Auch der Gebrauch von Waffen wurde gelehrt - besonders mit Schwert, Messer, Lanze und Stock. Die waffenlosen und bewaffneten Kampftechniken sollten von den Shaolin genutzt werden, als die Ming-Dynastie, die von 1368 bis 1644 existierte, von den Mandschu-Tataren, einem Volk im Nordosten Chinas, gestürzt wurde und die neuen Mandschu-Herrscher (Mandschu-Dynastie existierte 1644-1911) zeitweilig begannen, die mächtigen Shaolin zu verfolgen und ihre Klöster zu zerstören. Doch auch in Zeiten der Verfolgung war die Verbreitung der Shaolin-Kampfkünste nicht zu stoppen.³²

In der Kampfkunst der Shaolin gab es sowohl die äußeren (Wai-chia) als auch die inneren Systeme (Nei-chia). Das Wesen der inneren Systeme ist das Erhalten und Beherrschen des Ch'i über Bewegungskunst und Atmung. Eine solche Ausbildung dauerte mindestens 10 Jahre. Die Ausbildung der Beherrschung des äußeren Systems dauert nur 3 Jahre. Das äußere System begründete sich auf praktische Zwecke im Kampf gegen die Mandschu, da die Meister nur eine beschränkte Zeit hatten ihre Schüler auszubilden. Sie ersetzten die schwierigen Übungen der taoistischen Ch'i-kung-Methoden und Philosophien durch oberflächliche Lungenatmung, ließen die philosophische Lehre einfach weg und konzentrierten sich ausschließlich auf die Kampfausbildung. Damit wurden keine Meister mehr ausgebildet, sondern Soldaten, die gegen die Mandschu kämpfen sollten.

Die äußere und innere Schule standen zueinander wie das Yin und Yang. „Das eine ist immer Teil des anderen“, sagen die Chinesen. Die äußere Schule teilt sich nochmals in nördliche Schulen und südliche Schulen ein. Charakteristisch für die nördlichen Schulen sind höhere Stellungen, hohe Fußtritte, schnelle Stoß- und Schlagtechniken, Sprünge und flüssige Bewegungen. Die südlichen Schulen bevorzugten Fausttechniken und feste Stände. Der später entstandene okinawanische Stil Shorin-ryu wurde hauptsächlich von diesem System beeinflusst. Die inneren Systeme pflegen eine enge Verbindung zum Taoismus. Charakteristisch sind die sehr tiefen Stellungen und weniger dynamischen Bewegungen. Ihr Ziel ist die Entwicklung des Ch'i, eine Art vitaler Kraft, die durch den Einklang zwischen Geist und Körper zugelassen werden kann. Der Stil Shorei-ryu ließ sich von den

³² Ebd., S.10–13.

inneren Schulen beeinflussen. Diese Systeme pflegen eine tiefe Verbindung zur traditionellen chinesischen Philosophie.³³

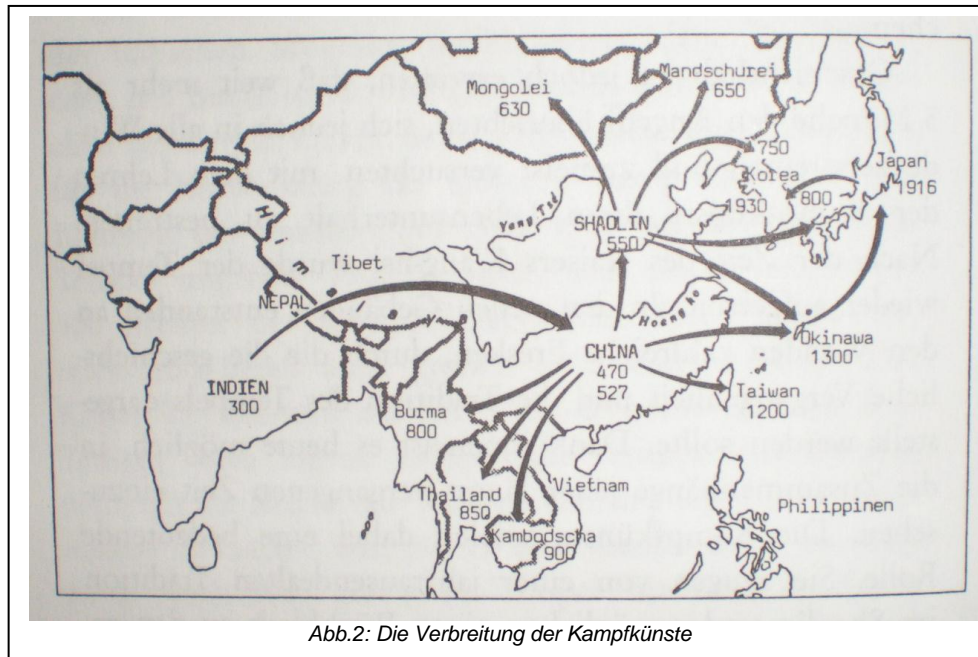


Abb.2: Die Verbreitung der Kampfkünste

3. Die Geschichte Okinawas - Die Anfänge des Karate-do

3.1. Okinawa – Die Vorgeschichte

Okinawa, auf Deutsch „Tau im offenen Meer“, ist der Name der 47. Präfektur Japans. Die Insel gehört seit dem 14. Juli 1871 zu Japans südlichster Präfektur.

Okinawa ist ein Teil der langgestreckten Inselkette Ryukyu, die das Südchinesische Meer vom Pazifik trennt. Diese Inselgruppe dehnt sich von Japan bis China aus. Von den 140 Inseln sind nur 36 bewohnt - Okinawa ist die Hauptinsel. Die Insel Okinawa, die bekannt ist als die Wiege des Karate-do, liegt etwa in der Mitte der sich über 1.100km hinstreckenden Inselkette Ryukyu im Pazifischen Ozean. Okinawa selbst ist nur 100km lang und nur 1.200km² groß. Die Präfektur Okinawa umfasst drei große Inselgruppen: Okinawa Honto, auf der die Hauptstadt Naha liegt, Miyako und Yaeyama.³⁴

Die Einwohner der kleinen Insel sind für die Geschichtsforscher ein faszinierendes völkerkundliches Geheimnis. Der Ursprung der Okinawaner ist bis heute ungeklärt. Die Bewohner sind höchstwahrscheinlich Überlebende eines Schiffsunglücks gewesen. Später kamen Einwohner aus Japan und brachten Haushaltsgegenstände,

³³ Ebd., S.15-21.

³⁴ Lind, Okinawa Karate, S.18. Und: Martin Collicutt, Marius Jansen, Isao Kumakura, Japan – Bildatlas der Weltkulturen (o.O, o.J.), S.31. Und: <http://www.okinawa.com> am 6.12.2009.

Haustiere, Werkzeuge und auch Kulturgegenstände. Man glaubt, dass zu den früheren Einwohnern Malayen, Mongolen und japanische Ainus gekommen seien, da die heutige Bevölkerung Okinawas aus verschiedenen Völkerrassen besteht. Diese Völker bewirkten so die Entstehung des sowohl ethnologisch als auch kulturell nicht eindeutig definierbaren okinawanischen Volkes.³⁵

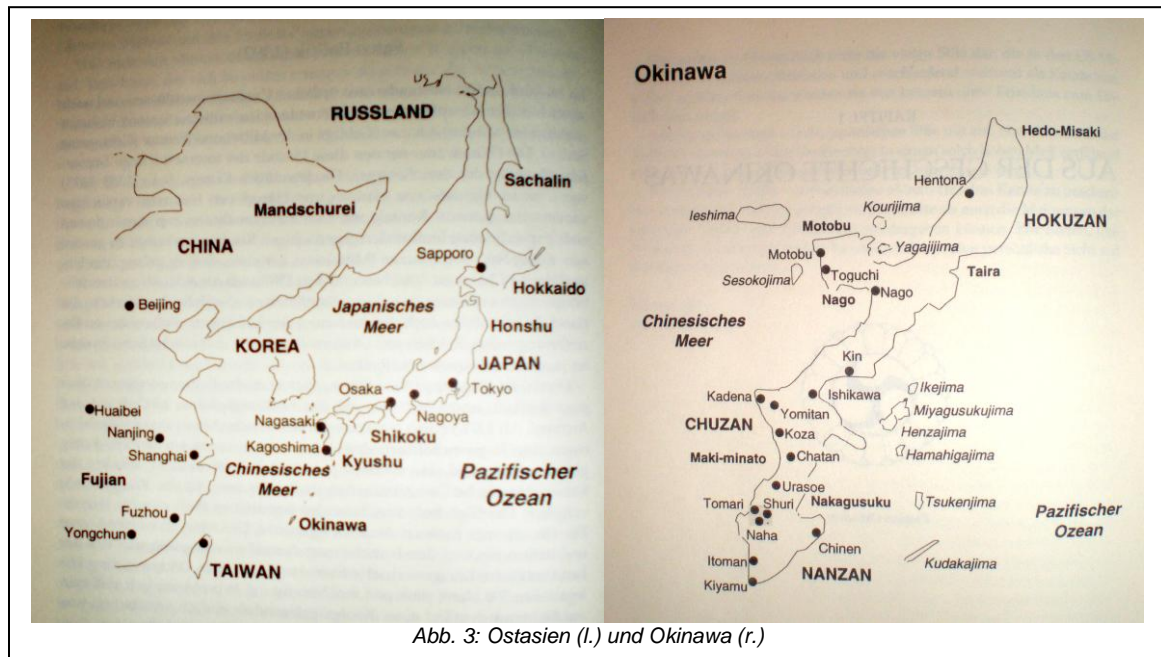


Abb. 3: Ostasien (l.) und Okinawa (r.)

In den letzten 2000 Jahren hat sich die okinawanische Rasse nicht sonderlich verändert, zumindest nicht vom Standpunkt ihrer völkerrassischen Zusammensetzung. Auch die Grundzüge der Ryukyu-Kultur wurden bereits vor 2000 Jahren durch den Shintoismus geprägt, jedoch erfuhren sie starke Einflüsse durch die Chinesen und die Japaner ab dem 17. Jahrhundert. Wesentliche Beeinflussungen erfuhren die Bevölkerung durch den Buddhismus, den Konfuzianismus und den Taoismus. Die okinawanische Kultur ist dementsprechend eine bunte Mischung aus verschiedenen Elementen. Von der äußeren Erscheinung her ähneln die Okinawaner jedoch den Japanern.³⁶

³⁵ Lind, Die Tradition des Karate, S.22–23.

³⁶ Lind, Die Tradition des Karate, S.22–23. Und: Lind, Okinawa Karate, S.18.

3.2. Legenden um die Entdeckung Okinawas

Den Historikern wird es wohl ein Rätsel bleiben, wie Okinawa tatsächlich entdeckt wurde. Viele Legenden und Sagen berichten von der erstmaligen Entdeckung Okinawas.

Laut einer Legende hatte Okinawa in der Zeit der Sui-Dynastie (581-618), einer sehr kurz dauernden Dynastie des Kaiserreichs China, erste Kontakte mit China. Der chinesische Kaiser Yang Chien entsandte eine Expedition, da er dem Geheimnis des ewigen Lebens, des „Chang-shen-bu-si“ und der Verwandlung von Metall in Gold auf den Grund gehen wollte. Das „Land der glücklichen Unsterblichen“, womit höchstwahrscheinlich Okinawa gemeint war, da die Langlebigkeit auf Okinawa bekannt war, sollte sich nach der Aussage seiner Beamten irgendwo im Osten des Chinesischen Meeres befinden, dort wo der „Pilz der Unsterblichkeit“ wuchs. Die chinesischen Gesandten gelangten 605 auf der Suche nach dem Unsterblichkeitspilz schließlich zu den Ryukyu-Inseln.³⁷

Eine andere Sage berichtet von gestrandeten japanischen und chinesischen Einwohnern auf Okinawa. Im 7. Jahrhundert, als China Japan als unabhängige politische Einheit ansah, entstand ein Handelsverkehr zwischen den Ländern. Während des Handels verschwanden, der Sage nach, mehrere Priester, Soldaten und Beamte, die angeblich die Insel Okinawa erreicht haben sollten und damit einen erheblichen Einfluss auf die primitive Kultur Okinawas nahmen. Viele entschlossen sich freiwillig auf Okinawa zu bleiben, um dem lebensbedrohlichen Gesellschaftssystem Japans zu entkommen.³⁸

Okinawa wurde entdeckt und noch im selben Jahrhundert entstand ein Reiseverkehr zwischen Japan und Okinawa, als die Japaner um 700 die Inselgruppe erreichten und die Okinawaner in politische Abhängigkeit trieben. In der Zeit wurde Okinawa von japanischen Eroberungsexpeditionen heimgesucht, woraufhin sich die Okinawaner verpflichten mussten, an die Japaner Tribut zu zahlen. Samurai, kampfgewandte buddhistische Wanderpriester und Gelehrte kamen nach Okinawa, auch chinesische Mönche blieben auf der Insel. Historiker meinen, dass in dieser Zeit das chinesische Shaolin-Kung-fu nach Okinawa kam, allerdings liegen dafür keine Beweise vor.³⁹

³⁷ Lind, Okinawa Karate, S.20.

³⁸ Lind, Die Tradition des Karate, S.23-24

³⁹ Lind, Die Tradition des Karate, S.23-24. Und: Lind, Okinawa Karate, S.18.

3.3. Der Einfluss Chinas

Es gibt keine Hinweise darauf, dass es bis zum Jahre 1287 auf Okinawa irgendeine Form einer Regierung gab. Auch wenn es eine geben würde, sind Historikern die Namen der okinawanischen Herrscher unbekannt geblieben. Erst ab 1287 ist eine Herrschaft bekannt.

1287 ernannte sich ein Mann namens Shunten selbst zum König. Angeblich war er der Sohn Taetomos, eines berühmten japanischen Kriegers des 12. Jahrhunderts und Mitglied des Minamoto-Clans, der nach Okinawa floh und dort ein okinawanisches Mädchen heiratete und seinen Sohn zum ersten Herrscher einer neuen fähigen Linie über die Ryukyu-Inseln ernannte. Shunten erbaute in seiner Regierungszeit mehrere Burgen zur Verteidigung seines Reiches Okinawa und teilte die Insel in drei Provinzen ein - in Nord, Mitte und Süd. Nach wie vor zahlte er sowohl China als auch Japan Tribut.⁴⁰

Die langanhaltenden und guten Beziehungen zum chinesischen Kaiserreich ermöglichten Okinawa sich durch Anlehnung an die chinesische Kultur weiterzuentwickeln. Die chinesische Kampfkunst kam wahrscheinlich zwischen der Sui (581-618)- und der Ming-Periode (1368-1644), in einem Zeitraum von etwa 800 Jahren, nach Okinawa. Zwischen der chinesischen T'ang-Dynastie (907) bis zur Ming-Periode (1368) lag 450 Jahre lang ein unerklärliches Schweigen über die Entwicklung der Kampfkünste auf den Ryukyu-Inseln. Weder mündliche noch schriftliche Überlieferungen sind vorhanden. Es steht lediglich fest, dass in der Zeit die chinesische Kampfkunst Quan-fa (Kempo) durch eine Vielzahl von Einwanderern nach Okinawa kam. Zu jener Zeit existierte auf Okinawa bereits eine Selbstverteidigungsmethode, das Tode. Mündliche Überlieferungen besagen, dass das Tode am Anfang des 14. Jahrhunderts geübt wurde.⁴¹

Im 14. Jahrhundert, zur Zeit der Ming-Periode, entstanden aus örtlichen Zusammenschlüssen und nach vielen blutigen Kämpfen drei rivalisierende okinawanische Staaten: Hokuzan, Chuzan und Nanzan. Jeder Staat hatte seinen eigenen König. 1372 erklärte sich der König von Chuzan Sato, als erster von den drei Königen der drei Staaten freiwillig China tributpflichtig. Er erlangte schließlich die Regierungsgewalt über ganz Ryukyu.

⁴⁰ Habersetzer, Bubishi, S.26-27. Und: Lind, Die Tradition des Karate, S.24-25. Und: Lind, Okinawa Karate, S.28-30.

⁴¹ Lind, Die Tradition des Karate, S.24-25. Und: Lind, Okinawa Karate, S.28-30.

Zu der Zeit verlieh nur der chinesische Kaiser den Ryukyu-Königen ihre Regentschaftserlaubnis und sobald ein König gestorben war, wählte der chinesische Kaiser den Nachfolger.⁴²

Ab dem 14. Jahrhundert soll man den Historikern nach auf Okinawa karateähnliche Künste praktiziert haben. Diese Künste wurden stark von den chinesischen Gesandten des Kaisers beeinflusst, die vom chinesischen Ming-Kaiser Chu Yuen-Cheang ab 1372 alle zwei Jahre nach Okinawa geschickt wurden.

In der Ming-Periode, begannen die okinawanischen Bewohner auszuwandern und sich in China anzusiedeln. König Sato ließ in China in der Provinz Fukien eine Siedlung einrichten, die der okinawanischen Bevölkerung einen Wohnraum gab, vor allem aber, die den Studierenden eine Unterkunft ermöglichte. Aber auch der chinesische Kaiser veranlasste, dass eine ausgewählte Anzahl von chinesischen Experten aus Staatswesen, Wissenschaft, Religion, Kunst, etc. dauerhaft auf Okinawa in der Siedlung Kumemura wohnen sollte, um den Okinawanern Zugang zur chinesischen Kultur zu schaffen. Diese Gruppe von Chinesen aus Fukien, die nach Okinawa kam, wurde unter der Bezeichnung „36 Familien“ bekannt. Unter ihnen befanden sich viele Experten des chinesischen Ch’uan-fa, die einen Einfluss auf das okinawanische Tode nahmen. Die Mischung aus dem Ch’uan-fa und dem Tode bedingte die Entstehung des Okinawa-te, des direkten Vorläufers des modernen Karate. Okinawa-te wurde im 20. Jahrhundert in Karate umbenannt.⁴³

„In dieser Zeit entstand die große Verehrung der chinesischen Kultur durch die Okinawaner und auch die Überzeugung, dass alle Dinge, die von China kamen, den okinawanischen überlegen waren. Dieser Einfluss hielt 500 Jahre an.“⁴⁴

In Fukien haben vor langer Zeit alle Entwicklungen ihren Anfang genommen. Historiker vermuteten, dass Fukien die Quelle des Karate-do sei. Vor mehreren Jahrhunderten wurde hier der Kampfstil des „Weißen Kranichs“ geboren. Der Name resultiert daraus, dass Körperhaltungen und Bewegungen von Vögeln imitiert werden, was zahlreiche Spuren in den Kampfkünsten hinterlassen hat, sogar im modernen Karate kann man noch diese Techniken finden.⁴⁵

Es gibt mehrere Theorien über die tatsächlichen Wurzeln des okinawanischen Tode. Eine Theorie besagt, dass das Tode aus dem „Stil des Weißen Kranichs“ stamme, der mit dem „Bubishi“ Okinawa erreichte. Das Bubishi ist einer Sammlung illustrierter

⁴² **Lind**, Okinawa Karate, S.28-30

⁴³ **Habersetzer**, Bubishi, S.29. Und: **Lind**, Okinawa Karate, S.28-30.

⁴⁴ **Lind**, Die Tradition des Karate, S.26.

⁴⁵ **Habersetzer**, Bubishi, S.207-208 . Und: **Lind**, Die Tradition des Karate, S.26.

Texte, die in dieser Region Fukien entstanden ist. Das Bubishi ist ein kleines vor rund 250 bis 300 Jahren geschriebenes Buch, dessen Autor unbekannt ist. Es wurde in einem schwer zu entschlüsselnden Altchinesisch verfasst und ist mit einer Reihe von Zeichnungen in naiven Stil illustriert. Es stellt die Frucht der Erfahrungen mehrerer anonymen Meister der „leeren Hand“ dar. Dieses Buch ist ein wesentlicher Beitrag dafür, dass wir heute manches über die Quelle wissen. Dieses Werk stellt eine Botschaft dar: Bu Bi Shi: Selbstschutz, Vorbereitung und Anmerkungen. Das aus drei Teilen bestehende Buch beschreibt die Geschichte des Stils des Weißen Kranichs, die Anmerkungen darüber, wie im Kampf die Körperteile richtig einzusetzen sind, um auf die Vitalpunkte des Gegners einwirken zu können und die Pflege und Heilung von Verletzungen. Higaonna Kanryo (Vgl. Kapitel 6.), der Begründer eines bedeutenden Stils im späteren Karate (1853 – 1916), brachte dieses Werk erstmals nach Okinawa.⁴⁶

„Man kann dieses Werk mit der Bibel vergleichen, denn wenn in ihm auch nicht alles zu finden ist, was heute existiert, so finden sich doch alle Anfänge, verbunden mit der Frische und Ungeduld, wie sie der Morgendämmerung zu eigen ist, der Stunde, bevor das marktschreierische Gehabe der falschen Propheten und alle anderen Verfälschungen sich wie Staub auf die frischen und echten Farben legen und die wahre Gestalt der Dinge verhüllen.“⁴⁷

Laut einer anderen Theorie soll sich das Karate auf Okinawa aus dem chinesischen Boxen entwickelt haben. Kusanku, ein Kampfkunstexperte, der 1761 als Gesandter des chinesischen Kaisers nach Okinawa kam, soll diese Kampfkunst auf Okinawa gelehrt haben, woraus sich das Tode entwickelt haben soll. Welche Theorie die richtige ist, bleibt fraglich.⁴⁸

Die Entwicklung des Karate wurde im Laufe der Jahrhunderte von den politischen und sozialen Gegebenheiten geprägt. 1429 wurde Okinawa zu einem einheitlichen Königreich unter der Führung des Königs Sho Hashi (r. 1422 – 1439). Er nahm einige Änderungen vor u.a wurden in den Fürstentümern Mitglieder seiner Familie eingesetzt und auch die Namen der drei Fürstentümer wurden geändert, von nun an hießen sie Nakagami, Kunigami und Shimajiri.

Der König bemühte sich die okinawanische Bevölkerung aus ihrem elenden Zustand zu befreien. Sein erstes Ziel war die okinawanischen Handelsbeziehungen mit den

⁴⁶ **Habersetzer**, Bubishi, S.12.

⁴⁷ **Ebd.**, S.12

⁴⁸ **Bishop**, Okinawan Karate, S.7-12.

Nachbarsländern zu verbessern. Die größten Städte Shuri und Naha entwickelten sich zu Verkehrszentren im Pazifik. Dies hatte zur Folge, dass die Bewohner Okinawas plötzlich Kontakt zu Arabern, Malayen, Indonesiern und Thailändern hatten. Dies bewirkte auch eine entscheidende Veränderung in den okinawanischen Kampfkünsten.⁴⁹

3.4. Die Entwicklung der okinawanischen Kampfkünste

Alles was Historiker über die Entwicklung der Kampfkünste sagen, muss mit Vorsicht interpretiert werden. Jede Erkenntnis kann zu falschen Schlussfolgerungen und den Forscher in die verkehrte Richtung führen. Nur wenige Fakten sind als historisch gesichert angesehen, weil es zu jener Zeit keine zuverlässigen Aufzeichnungen gab. Alles beruhte auf der Geheimhaltung der einzelnen Stile und Wissen wurde grundsätzlich nur mündlich weitergegeben.⁵⁰

Nach dem Sturz der ersten Sho-Dynastie (1406-1469) kam es zu einer Zeit voller politischer Unruhen auf den Ryukyu-Inseln. 1477/79 wurde die Zweite Sho-Dynastie (1477/79-1879) errichtet. Okinawas Könige regierten nur mit der Erlaubnis des Kaisers von China, da Okinawa zu der Zeit noch chinesisches Eigentum war. Sho Shin (r. 1477-1526) wurde König und baute eine starke Regierung auf. Er ließ einen Palast an einem Hügel in Shuri als Wohnsitz errichten. Anschließend ließ er die Krieger Okinawas in seine Nähe ziehen, um sie im Auge zu behalten.⁵¹

König Sho Shin unternahm das Verbot des Tragens von Schwertern, sowohl für Adelige als auch für Bauern. Er beschlagnahmte alle Waffen und ließ sie in die Burg Shuri bringen. Dadurch erhoffte er sich eine bessere Kontrolle der Aufstände, da es nach dem Sturz der ersten Sho-Dynastie (1406-1469) politische Unruhen gab.⁵² Unter Sho Shins Regierung gab es fast ein Jahrzehnt lang Frieden. Er machte aus Okinawa ein friedliches Königreich. Den entwaffneten Samurai überließ er Ämter im Königreich mit großzügigen Gehältern in der errichteten Shuri-Burg. In Okinawa gab es weniger als 100 Samurai-Familien, wodurch die Regierung in jeder Familie jemanden einstellen konnte. Dadurch erhoffte er sich eine bessere Kontrolle der Aufstände.

Da niemand Schwerter tragen durfte, sich aber von der restlichen Bevölkerung zu unterscheiden hatte, trugen die Bewohner, besonders die Adelige, turbanähnliche

⁴⁹ **Lind**, Die Tradition des Karate, S.27.

⁵⁰ **Habersetzer**, Bubishi, S.15.

⁵¹ **Bruce D. Clayton**, Shotokan's Secret – The Hidden Truth Behind Karate's Fighting Origins (USA 2004), S.6-7.

⁵² **Lind**, Die Tradition des Karate, S.27-28.

Hüte, ein hachimaki. Die Farbe des Hutes bestimmte den Rang der Familie. Außerdem trugen sie Haarknoten mit bestimmten Spangen, die ebenfalls den Rang bestimmten. Bauern durften sich nicht so kleiden.⁵³

Der Verbot des Tragens von Schwertern führte zur Entwicklung zweier Schulen der Selbstverteidigung. Die erste Schule war das „Tode“ und wurde hauptsächlich von Adeligen besucht. Die andere war als „Ryukyu Kobudo“ bekannt und wurde von Bauern und Fischern entwickelt, die einfache Geräte als wirkungsvolle Waffen gebrauchten (= Kobudo). Beide Schulen waren ursprünglich verboten, aus diesem Grund entwickelten sie sich unter strengster Geheimhaltung. Diese Schulen lehrten jedoch nicht die chinesischen Methoden der Atmung, Energielenkung und Geisteskontrolle, sondern einfach nur Techniken zur Selbstverteidigung. Die Techniken der Schulen Tode und Ryukyu Kobudo ähneln stark den Bewegungen der traditionellen und kulturellen Tänze der Ryukyu. Trotz des chinesischen Einflusses entwickelte sich also auf Okinawa ein eigenes Element in den Kampfkünsten.⁵⁴ Es gibt sehr wenige Dokumente über die chinesisch-okinawanischen Beziehungen. Oft wurden solche Dokumente zerstört, sooft ein neuer König an die Macht kam. So rettete die mündliche Überlieferung den Erhalt vom Kampf mit der „leeren Hand“ und des Kobudo (= Kampfkunst mit den auf Okinawa entwickelten Waffentechniken).⁵⁵

3.5. Die Invasion der Satsuma/ Shimazu in der Tokugawa-Dynastie

Bis zum 16. Jahrhundert blühte Okinawa kulturell als auch wirtschaftlich. In Japan ging um dieselbe Zeit der japanische Bürgerkrieg zu Ende. In der letzten Schlacht von Sekigahara besiegte der Tokugawa-Clan den Shimazu/ Satsuma-Clan.⁵⁶

3.5.1. Der Tokugawa-Clan

Die Regierung von Shogun Ieyasu Tokugawa (r. 1603-1616), der sich 1603 als Shogun Japans ernannte, und somit nach dem japanischen Bürgerkrieg von 1600 die Tokugawa-Dynastie (1603-1868) gründete, stellte einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des Karate. Er erstellte eine Reihe von Gesetzen auf, um Revolutionen unmöglich zu machen. Freiheit, Kreativität und neue Ideen waren verboten. Darauf folgte die Todesstrafe oder die Folter. Die Samurai wurden wieder in der Regierung beschäftigt. Jeder einzelne Lebensabschnitt der Bevölkerung in Okinawa wurde

⁵³ **Clayton**, Shotokan's Secret, S.6-7.

⁵⁴ **Lind**, Die Tradition des Karate, S.28-29.

⁵⁵ **Habersetzer**, Bubishi, S.15.

⁵⁶ <http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Satsuma-Clan.html> am 7.2.2010

ausspioniert und überwacht. Es gab Regeln für die Bekleidung, für die Berufung, das Wohnen, wen man heiraten durfte, was für Geschenke man seinem Kind zum Geburtstag schenken durfte, ja sogar wohin man gehen durfte und was man zu tun hatte. Unabhängigkeit wurde mit dem Tod bestraft. Kreuzigungen waren üblich. Mütter wurden mit ihren Kindern vor der Bevölkerung gekreuzigt, Männer wurden in heißen Quellen zu Tode gekocht oder mit einer Säge statt mit einem Schwert enthauptet. Wurde eine Person verdächtigt, bestrafte man die gesamte Familie, sogar Freunde und Nachbarn. In einem Fall wurden 35.000 Leute auf einmal enthauptet, um die Provinz von Verbrechern zu reinigen. Der einzige Weg seine Familie und sich selbst zu retten war der, sein Leben so zu leben, wie der Shogun es befahl. Sogar Linkshänder wurden aus Angst Rechtshänder, um nicht anders zu sein. Die Bewohner kreierten eigene Kata, Choreographien, die das richtige Benehmen darstellten, vom Kochen und Umziehen bis zum Schlafengehen.

Will Adams (1564-1620), ein Englischer Kapitän, der als erster Engländer nach Japan reiste und schließlich auf Okinawa landete, unterstützte zunächst den Shogun und half ihm in militärischen Angelegenheiten. Doch der Shogun sah in ihm eine Bedrohung, folglich brach er jeglichen Kontakt mit der westlichen Welt ab und befürwortete den Isolationismus.⁵⁷

1853 landete der US. Navy Kommodore Matthew Perry (1794-1858) auf Okinawa. Japan öffnete den Amerikanern die Pforten, da die USA Japan militärisch überlegen waren. Die Tokugawa-Dynastie funktionierte, bis der Westen anfang mitzuwirken. Der letzte Shogun Tokugawa Yoshinobu blieb bis 1867 Shogun, bis 1868 eine Revolution, auch unter dem Namen Meiji-Restauration bekannt, ausbrach.

Japanische Kaiserfamilien kamen in dieser Meiji-Restauration wieder an die Macht. Japans Isolationismus endete somit. Nun begann in Japan eine industrielle Modernisierung, was zu vielen Kriegen mit Russland, Korea, China und zuletzt mit den USA führte. Der Tokugawa-Periode haben wir das heutige Karate zu verdanken, vor allem die Etikette im Dojo.⁵⁸

3.5.2. Der Satsuma/Shimazu-Clan

Im japanischen Bürgerkrieg von 1600 verlor der Satsuma/ Shimazu-Clan gegen den Tokugawa-Clan, woraufhin der siegende Clan das Tokugawa-Dekret festlegte. Im Tokugawa-Dekret von 1609 erlaubte man den Satsuma ihre Gebiete zu behalten, die

⁵⁷ **Clayton**, Shotokan's Secret, S.7-10.

⁵⁸ **Ebd.**, S.7-10.

jedoch von den Tokugawa bewacht wurden, außerdem bekamen sie die Erlaubnis Okinawa zu erobern, damit der Satsuma-Clan die Schande des verlorenen Bürgerkrieges wieder abwaschen konnte und vor allem auch weil Japan Okinawa dafür bestrafen wollte, dass diese sie in ihrem erfolglosen Krieg gegen China nicht unterstützt hatten.⁵⁹



Diesen Satsuma-Kämpfern war also der Weg zum Shogunat in Edo, dem heutigen Tokyo, versperrt worden. Ein Shogunat ist ein historischer Zeitraum, in der sich die tatsächliche militärische Macht und Regierungsmacht in den Händen des Shoguns, des jeweils mächtigsten Anführers der japanischen Klane befanden.⁶⁰

1609 wurde somit die Unabhängigkeit Okinawas mit der Invasion der Satsuma beendet. Okinawa war für die großen Länder ein kleines und unbedeutendes Land und musste schon seit 1452 den Japanern und Chinesen Tribut zahlen.⁶¹

Der Kampf war kurz. Der Satsuma-Clan, unter der Führung von Iehisa Shimazu, verlor 57 Männer, getötet wurden 539 Okinawaner, die in den letzten Jahrzehnten nicht gekämpft hatten und wegen der politischen Umstände völlig unbewaffnet waren.⁶²

Bei der Invasion wurde der okinawanische König Sho Nei (r.1587-1620) festgenommen und als Geisel nach Japan gebracht. Der Satsuma-Clan beanspruchte somit die Vorherrschaft über alle Ryukyu-Inseln. Den Bewohnern Okinawas wurde ihre Freiheit stark eingeschränkt. Auch das Verbot von Waffen wurde erneuert.⁶³

Man konfiszierte selbst kleinste Eisenwerkzeuge und zerstörte die Schmieden. Shimazu belebte auf diese Weise ungewollt den Widerstandsgeist der Einheimischen.⁶⁴

In jener Zeit fanden die Kampfkünste einen enormen Aufschwung, als Folge des Hasses auf die japanischen Okkupanten. Die alten Schulen „Tode“ und „Ryukyu Kobudo“ sowie „Ch’uan-fa“ verbündeten sich und gründeten einen neuen Stil, das

⁵⁹ Lind, Okinawa Karate, S.34.

⁶⁰ Ebd., S.34.

⁶¹ Lind, Die Tradition des Karate, S.29-33.

⁶² Clayton, Shotokan's Secret, S.11-13.

⁶³ Funakoshi, Karatedo. Mein Weg, S.46-50.

⁶⁴ Habersetzer, Bubishi, S.27.

einfach „Te“ genannt wurde. Ein völlig neues kämpferisches Konzept entwickelte tödlich effektive Methoden und schob die Philosophie in den Hintergrund. Einfaches Werkzeug wurde zu tödlichen Waffen, damit nahm auch die Entwicklung des Kobudo, des Waffenkampfes, einen enormen Aufschwung. Eine der Entwicklungen vom Werkzeug zu Waffe stellen zum Beispiel Nunchaku, Bo, Tonfa, Sai und Kama dar. Geheime Widerstandsgruppen bildeten einen ausgeprägten nationalen Geist, die das Ziel hatten, ihren König zu befreien.



Abb. 7: Die Entwicklung des Okinawa-te von Fischern und Bauern

Zwei Jahre später kehrte der König nach Okinawa zurück. Allerdings war nur eine Marionette der Satsuma. Das Te wurde zu der Zeit unter strengster Geheimhaltung praktiziert. Die Satsuma kannten die Gefahr, daher wurde jeder Okinawaner, der beim Praktizieren einer Kampfkunst erwischt wurde, gefangen genommen und bestraft. Das Land wurde mit schweren Strafen belegt,

auch die Steuern wurden erhöht. Die Okinawaner hatten kaum etwas zum Leben; sie wurden von den Japanern wahrhaftig terrorisiert.⁶⁵

„Auf Yanaguni gab es inmitten der Insel einen Gong, den die Satsuma-Samurai dann schlugen, wenn sie alle Inselbewohner zum Rapport antreten lassen wollten. Dann mussten die Bewohner so schnell es ging übers Feld zur Sammelstelle laufen, die man Isshoda nannte. Die Älteren und Kranken, die dies nicht mehr konnten, wurden getötet. Am Strand der Nebeninsel Kubuwari gab es einen 3,60m breiten Spalt in einem Felsen. Alle schwangeren Frauen mussten auf Anordnung der Satsuma darüber springen. Diejenigen, die dies nicht schafften, stürzten dabei in den Tod“⁶⁶

Die Okinawaner mussten vieles Ertragen, erhöhte Produktionen an Nahrung erbringen, hohe Steuern bezahlen, sowie Tribut an die Chinesen abgeben. Dies führte zu Auseinandersetzungen der Einwohner mit den Satsuma Samurai. Die tödlichste Waffe der Einwohner war die zur absoluten Tödlichkeit perfektionierte Kampfkunst. Das Te erreichte eine solch große Präzision und zerstörerische Kraft, dass ein Meister mit seinen bloßen Händen durchaus mehrere Samurai töten konnte.

⁶⁵ Funakoshi, Karatedo. Mein Weg, S.46-50.

Historiker wissen nichts über die damaligen Meister, denn es wurde fast drei Jahrhunderte lang sehr streng geheim gehalten.

Erst ab 1724 gab es neue Informationen über die Geschichte der Kampfkunst. Der japanische König Sho Tei (r. 1669-1709) setzte durch, dass Okinawaner erneut höhere Stellungen im Staat bekamen. Japaner und Okinawaner vermischten sich, da viele Satsuma-Samurai okinawanische Frauen heirateten. Es gab einen Waffenstillstand.

Zu der Zeit bildeten sich aus dem Okinawa-te, dem Tode und dem Te drei Schulen: Shuri-te, Naha-te und Tomari-te. Erst in der Zeit des Waffenstillstandes wurden die Meister bekannt, die die jeweiligen Stile vertraten. Die Stile von Shuri-te und Tomari-te bezeichnete man als Shorin-ryu, der Meister nannte sich Sakugawa aus Shuri. Ihm folgten Großmeister wie Sokon Matsumura, Ankichi Aragaki, etc. Das Karate aus Naha nannte man Shorei-ryu oder Naha-te. Die Meister dieses Stils waren Kanryo Higashionna, Yara, und Chojun Miyagi (Vgl. Kapitel 6.).⁶⁷

3.6. Die Entdeckung des Karate für Japan

Im 19. Jahrhundert erreichten Expeditionen aus Großbritannien, Frankreich, den Niederlanden und den USA die Insel Okinawa. Der Satsuma-Clan war seinerzeit in Okinawa immer noch die herrschende Schicht.⁶⁸

1868 fand in Japan die Meiji-Restauration statt, ein politischer Umbruch, der den Beginn einer neuen Regierung im japanischen Kaiserreich bezeichnet. Mit dieser Ankündigung der Restauration kaiserlicher Herrschaft ging im Januar 1868 die 250 Jahre währende Herrschaft der Tokugawa zu Fall. Diese neue Assimilationspolitik Japans in der Meiji-Restauration hatte das Ziel Minderheiten einer großen Einheit anzupassen. Dieser neue geschichtliche Abschnitt begann, als der junge Mutsuhito (r. 1868-1912) den Kaiserthron bestieg. Die Meiji-Epoche stellt einen Bruch mit der feudalen Vergangenheit des Landes dar. In dieser Zeit wurde das Land modernisiert. Durch den kaiserlichen Willen wurde Japan eines der fortgeschrittensten Länder des Fernen Ostens. Okinawa wurde nun auch nicht mehr als Kolonie betrachtet und die militärische Okkupation wurde beendet.⁶⁹

Die neue Ära-Bezeichnung „Meiji“ (= „Regierung der Aufklärung“), sowie die Einrichtung der nationalen Hauptstadt Tokyo in der ehemaligen Burgstadt des

⁶⁶ Lind, Die Tradition des Karate, S.32.

⁶⁷ Funakoshi, Karatedo. Mein Weg, S.46-50.

⁶⁸ Habersetzer, Koshiki Kata, S.103-110.

⁶⁹ Lind, Die Tradition des Karate, S.34.

Shogun in Edo waren frühe Anzeichen für die Modernisierung der politischen Einrichtungen. Ursprünglich war diese Restauration durch eine Koalition von Samurai-Führern aus dem Hofadel zustande gekommen, die gemeinschaftlich die Tokugawa-Herrschaft ausschalteten. Simultan wurden die Samurai entmachteter, jene Schicht von Kriegern, die seit dem 11. Jahrhundert dominiert haben, um die japanische Armee an die westliche anzupassen. Die erblichen Einkünfte der Samurai wurden gekürzt, das Schwert verkam als Erbstück, Nebeneinkünfte, Kleidervorschriften, Namen und Anredeformen der Samurai verschwanden unter den gleichmacherischen Tendenzen einer Einklassengesellschaft, mit dem Wahlspruch „Ein Herrscher, 10.000 Untertanen“. Die Samurai wurden zu einem Hemmnis auf dem Weg zu einer neuen Gesellschaft. Der Satsuma-Aufstand von 1877 war der letzte bewaffnete Aufstand gegen die Assimilationspolitik der neuen Meiji-Regierung. Er wandte sich gegen die Entmachtung der Samurai-Klasse, die Beschneidung ihrer Privilegien und die Einschränkung ihres traditionellen Lebens. Die Rebellion scheiterte.⁷⁰

1871 wurde Okinawa an Japan gegliedert, als der Shogun und die Samurai die politische Macht verloren hatten. Der okinawanische König wurde abgesetzt und bekam in Japan eine hohe Beamtenstelle und eine beträchtliche Pension. Ab dem Zeitpunkt endeten die jahrhundertelangen Tributzahlungen an China. Der japanische Kaiser wurde alleiniger Herrscher über Japan und Okinawa.

Die japanische Regierung setze nun alles daran die okinawanische Bevölkerung an ihre anzupassen. Schulen wurden eingerichtet, wo mit japanischer Sprache gelehrt wurde. Das Land wurde industrialisiert und viele Einrichtungen modernisiert. 1897 wurde die Insel Okinawa offiziell eine Präfektur des „Reiches der aufgehenden Sonne“, mit den gleichen Rechten und Pflichten wie alle anderen japanischen Provinzen.⁷¹

Diese Haltung der japanischen Regierung bewirkte eine Wende in der Entwicklung des Okinawa-te, einer Entwicklung, mit der niemand gerechnet hätte. Japan und Okinawa waren nun keine Feinde mehr. Für das Okinawa-te bedeutete dies das Ende der Heimlichkeiten und das Ende der kriegerischen Nutzung. Das Okinawa-te wurde in Karate-do umbenannt. Das Karate-do veränderte sich im Laufe von 20 Jahren von einer Kriegertechnik zu einer erzieherischen Technik. Die ursprünglichen Kata gingen verloren, die anfangs dazu dienten, die Schüler besser auf den Kampf

⁷⁰ **Collcutt, Jansen, Kumakura**, Japan – Bildatlas der Weltkulturen, S.168-178. Und: **Bishop**, Okinawan Karate, S.7-17.

mit den Samurai vorzubereiten. Doch die Zeiten änderten sich, und man führte keine Kriege mehr gegen die Samurai.⁷²

„Das Umfeld, aus dem die neuen Schüler der Kampfkunst hervorgingen, war gänzlich unvorbereitet gegenüber diesen Lehren, so dass deren traditioneller Sinn hier nicht auf fruchtbaren Boden fiel...“⁷³

Im Jahre 1906 wurde das Okinawa-te zum ersten Mal außerhalb der Insel von Funakoshi in Kyoto öffentlich vorgeführt. Für das japanische Publikum war das eine Offenbarung. Für Japan war diese Kampfkunst noch völlig unbekannt. Man wusste nur, dass damals die japanischen Samurai sehr gelitten hatten, wenn sie mit den Kriegern der bloßen Hand zu kämpfen hatten. Natürlich gab es in Japan ebenfalls schon entwickelte Kampfkünste, wie das Jujutsu, das allerdings viel mehr auf Griffe und Würfe ausgerichtet war und noch nicht so weit entwickelt war, wie das damalige Okinawa-te. Die Meister der Kampfkunst nahmen nun viele Schüler auf oder nahmen an Vorführungen persönlich teil, ab 1916 sogar in Japan. Aufgrund des Friedens



zwischen Japan und Okinawa entwickelte sich aus der einst kriegerischen Kampfkunst eine erzieherische. Man ging vom jutsu (Technik) zum do (Weg) über. Diese Entwicklung hat der Karatemeister Itosu (Vgl. Kapitel 6.) entscheidend beeinflusst, als er 1905 Karate als offiziellen Bestandteil des Unterrichts an den Schulen Okinawas einführte.⁷⁴

“...Er stellt das unverzichtbare und in mehrerer Hinsicht einzigartige Bindeglied zwischen der Tradition und den Entwicklungen einer Kampfkunst dar, die sich mit einer modernen Welt konfrontiert sah.“⁷⁵

Itosu führte 1907 das Okinawa-te, als Bestandteil des Sportunterrichts, in den Schulen ein mit dem Glauben, dass sich bei der neuen Jugend moralische Stärke entwickeln würde. Er konstruierte aus den ursprünglichen Kata Kushanku und Passai die fünf ersten Pinan-Kata. Er wollte das Interesse der Jugendlichen wecken, die zu jener Zeit eher am westlichen Sport interessiert waren. Itosu betonte in seinen Kata

⁷¹ Collcutt, Jansen, Kumakura, Japan – Bildatlas der Weltkulturen, S.168-178.

⁷² Habersetzer, Koshiki Kata, S.103-110 . Und: Collcutt, Jansen, Kumakura, Japan – Bildatlas der Weltkulturen, S.168-178.

⁷³ Habersetzer, Koshiki Kata, S.105.

⁷⁴ Habersetzer, Koshiki Kata, S.103-110 . Und: Collcutt, Jansen, Kumakura, Japan – Bildatlas der Weltkulturen, S.168-178. Und: Funakoshi, Karatedo. Mein Weg, S.99-113. Und: Clayton, Shotokan's Secret, S.102-106.

⁷⁵ Habersetzer, Koshiki Kata, S.105.

den körperertüchtigenden Aspekt gegenüber dem kriegerischen. Auf diese Weise wollte er von der nun altmodischen und unnützen Kunst retten, was zu retten war. Um dies zu tun, verlieh er der Kampfkunst nun bewusst einen sportlichen Deckmantel. Diese Entwicklung des Karate war für die Ausbildung von Massen konzipiert und unter diesem neuen Blickwinkel einfacher zu begreifen. Die Japaner entdeckten das Okinawa-te für sich.

1912 wurden sogar Offiziere der kaiserlichen Flotte beauftragt von Itosus Schüler Funakoshi Karate zu lernen, um die Armee zu stärken. 1921 wurde überdies eine Vorführung für den japanischen Thronfolger Hirohito (1901-1989) gemacht, der sich von dieser Kampfkunst als tief beeindruckt zeigte.

Die damalige Epoche war durch die neue Blütezeit geprägt. Mittlerweile entfaltete sich der Militarismus in Japan. 1930 gab es allein in Tokyo bereits ein Dutzend Dojo. Doch diese rasche Verbreitung beeinflusste das ursprüngliche Karate schwer. Das Karate änderte sich, denn die Jugend wurde ungeduldiger und wollte in kurzer Zeit ein guter Karateka sein. Durch die Gründung der Wettbewerbsorganisationen in Japan begann die weltweite Verbreitung des Karate als Sport.⁷⁶

Okinawa wurde japanisiert, die traditionellen Wege der alten Meister wurden modernisiert. Japan entwickelte sich im Laufe der Zeit immer mehr zu einer Militärmacht, was schließlich zur Schlacht um Okinawa im 2. Weltkrieg führte.⁷⁷

4. Verbreitung der Kampfkunst nach dem 2. Weltkrieg

Die zahlreichen Kriege, die Japan in der ersten Hälfte des 20. Jhdts. führte, beeinflussten ebenfalls die Verbreitung von Karate in Japan, da man darin den besten Nahkampfstil für Soldaten sah. Doch angesichts der modernen Waffentechnik des 20. Jahrhunderts war der Nahkampf natürlich bedeutungslos geworden. Japan, das um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert im Konzert der großen Imperialmächte mitzuspielen begann, versuchte längere Zeit erfolgreich seine Einflussphäre in Ost- und Südostasien auszudehnen. 1932 wurde die Mandschurei besetzt, 1936 begann der Krieg mit China und 1941 trat Japan in den Zweiten Weltkrieg ein. Japan dehnte seine „großostasiatische Wohlstandssphäre“ über Teile Chinas, weite Gebiete Südasiens und auf die pazifische Inselwelt aus. Letztlich musste sich Japan, das mit den faschistischen Mächten Europas paktierte, dennoch

⁷⁶ Habersetzer, Koshiki Kata, S.103–110. Und: Funakoshi, Karatedo. Mein Weg, S.99-113. Und: Clayton, Shotokan's Secret, S.102-106.

⁷⁷ Bishop, Okinawan Karate, S.7-17.

der militärischen Übermacht der alliierten Streitkräfte des Zweiten Weltkrieges – allen voran der US-Armee – ergeben. Sie wurden Schritt für Schritt – in harten, opferreichen Kämpfen - aus ihren imperialen Besitzungen zurückgedrängt. Auch Okinawa, die Insel des traditionellen Karate, die bekanntlich zu Japan gehörte, wurde von den USA erobert - noch bevor die Stamminseln Japans angegriffen und mit den berühmten Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki im August 1945 in die Knie gezwungen wurden:⁷⁸

Zwischen dem 1. April und 30. Juni 1945 fand die Schlacht um Okinawa bzw. „Operation Iceberg“ statt. Dies war der letzte Versuch der Japaner im Zweiten Weltkrieg, die US-amerikanischen Truppen in Richtung Japan zu stoppen und mit einzigartigen Selbstmordattaken (kamikaze) die US-Truppen zu schwächen. Der Kampf endete mit der Eroberung der Insel durch die amerikanischen Truppen. Ein Drittel der Okinawanischen Bevölkerung starb in diesem Krieg. Danach wurde Okinawa ein US-Militärstützpunkt, ehe die Insel 1972 als Präfektur Okinawa wieder in den japanischen Staatsverband zurückgegeben wurde.⁷⁹

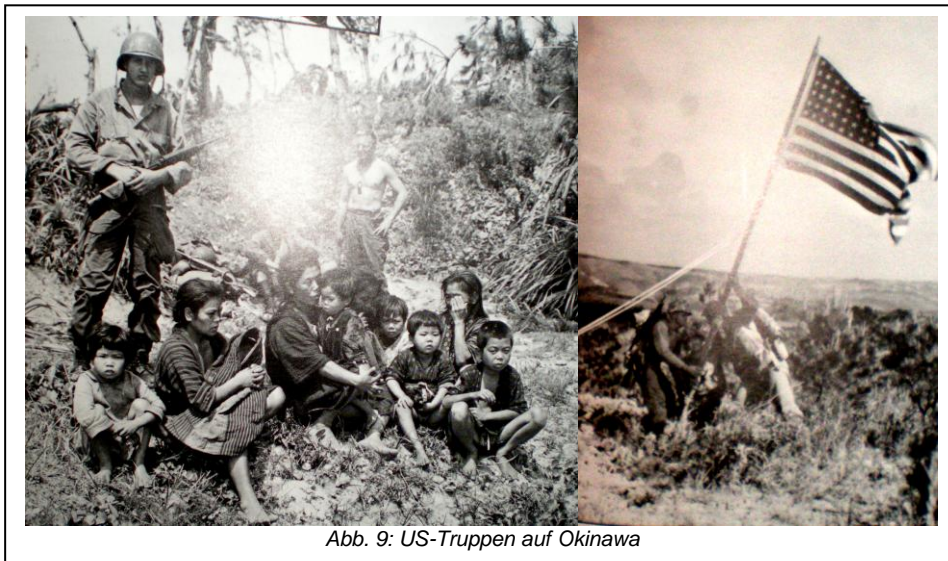


Abb. 9: US-Truppen auf Okinawa

Während der Kriegszeit im 2. Weltkrieg brach der Unterricht im Karate durch den ständigen Wechsel der auszubildenden Schüler zusammen. Viele der Schüler mussten zum Militärdienst einrücken, viele von ihnen kehrten nie wieder zurück. Dem Karate wurde vom japanischen Militär eine gewisse Bedeutung in der waffenlosen Kriegsführung/im Nahkampf zugestanden, weshalb sie ihre Soldaten in Karate ausbilden und aufgrund des harten Trainings abhärten ließen. Es gibt sogar Berichte, dass Gichin Funakoshis Sohn Yoshitaka Funakoshi und sein berühmter Schüler

⁷⁸ Werner Lind, Die großen japanischen Karate- und Kobudo Meister (Bruckmühl 1992), S.30.

Shigeru Egami in der Nakano-Schule für militärische Spionage Spezialtruppen ausbildeten. Das militaristische Japan trug auch durch die Ausbildung der Soldaten entscheidend dazu bei, dass sich Karate in Japan verbreitete und sich v.a. nach dem Zweiten Weltkrieg rasch in einer sehr modernen Form etablierte. Für Gichin Funakoshi brachte die Nutzung seines Karate für das Militär traurige Erfahrungen, da viele seiner Schüler sich voll Stolz, für ihren Kaiser und ihr Vaterland kämpfen zu dürfen, von ihm verabschiedeten und nicht mehr wiederkehren sollten.⁸⁰

1945 wurde letztlich auch das Dojo Funakoshis bei einem US-Luftangriff durch Bomben zerstört. Kurz nach der japanischen Kapitulation starb auch Funakoshis Sohn Yoshitaka an Tuberkulose. Einige Jahre später wurde der Unterricht wieder aufgenommen. Der bekannteste Name zu der Zeit war noch immer Funakoshi, der mit 80 Jahren immer noch teilweise unterrichtete. In dieser Zeit versuchten in Berufung auf seinen Namen mehrere seiner Schüler die verschiedenen – unter ihnen weiterentwickelten - Karatestile zusammenzuschließen. Innerhalb weniger Jahre entstanden mehrere Zentren des von Funakoshi eingeführten, aber mittlerweile deutlich von seinen Schülern weiterentwickelten und modernisierten Shotokan-Stils, die sich gegenseitig bekämpften. Sie alle beanspruchten das alleinige Erbe des Stils. Funakoshis Stil verschwand, nur der Name Shotokan blieb. All diese Entwicklungen werden genauer im Kapitel 6.2. behandelt.⁸¹

Nach dem 2. Weltkrieg verbreitete sich das Karate-do sehr schnell auf der ganzen Welt. Der Befehlshaber der amerikanischen Truppen General Mac Arthur besetzte Japan und ließ den Zentralen Dachverband Japans, in dem die traditionellen Kampfkünste und ihre Oberhäupter vereinigt waren, schließen. Kampfkünste waren zu jener Zeit verboten. Erst 1948 wurde das Verbot wieder aufgehoben. Funakoshi begann wieder an den Universitäten von Keio und Waseda Karateunterricht zu erteilen. Auch ehemalige Feinde, wie amerikanische Soldaten, durften an der Ausbildung teilnehmen. Doch die meisten japanischen Dojo betrieben nur noch ein auf harten und schnellen Kampfsport ausgerichtetes Karate, die Philosophie dahinter ging in Japan und auch im Zuge der weltweiten Verbreitung verloren. Die ausgebildeten Amerikaner und andere Ausländer vermittelten meist ein sehr auf Kampfsport ausgerichtetes Karate auch in ihren Heimatländern weiter. In Okinawa versuchte man am traditionellen Karate festzuhalten und dieses zu verbreiten,

⁷⁹ Lt. Col A.J **Barker**, Okinawa (London 1981), S.29–39. Und: Matthew **Allen**, Identity and Resistance in Okinawa (Lanham 2002), S.33.

⁸⁰ **Lind**, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.30-31.

⁸¹ **Lind**, Okinawa Karate, S.301-303.

deshalb eröffnete man Karate-do-Dojo auch im Ausland. Das Karate-do entwickelte sich weit entfernt von den Quellen seiner Kunst weiter. Die Bewegungen und Kata wurden verändert, da die Meister manches vergaßen und persönliche Entwicklungen in ihre Praxis einfließen ließen. 1949 gründeten einige der letzten alten Schüler Funakoshis – v.a. Masatoshi Nakayama - den Japanischen Karateverband JKA (= Japan Karate Association), der jedoch ebenfalls ein modernes Karate vertrat. Funakoshi wurde zum Ehrenerzieher ernannt und sein Schüler Isao Obata zum Vorsitzenden gewählt. Das neue Shotokan-Dojo befand sich in Suidobashi im Stadtteil Yotsuya.⁸²

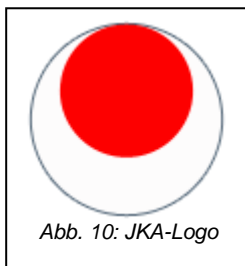


Abb. 10: JKA-Logo

„Die JKA führte ab 1951 den Freikampf, das Ju Kumite, in ihren allgemeinen Trainingsplan ein und entwickelte sich zu einer mehr und mehr kommerziellen Organisation.“⁸³

1955 übernahm Masatoshi Nakayama selbst den Vorsitz der JKA. 1957 fanden die ersten Wettkämpfe nach sportlichen Regeln statt. Funakoshi starb im April 1957 im Alter von 88 Jahren und musste diese Entwicklungen mit ansehen. Nach dem Tod vieler großer Meister der verschiedenen Karatestile entwickelten sich die meisten Karatestile zu einem „Sport“. Einzig der okinawanische Stil Uechi-ryu, der auf Kanbun Uechi (1877-1948) zurückgeht, blieb von dieser Entwicklung ausgeschlossen. Dieser Stil ist stark von chinesischen Kampftechniken (mit offener Tigerpranke) beeinflusst und wurde von Kanbun Uechi 1924 auch nach Japan exportiert. Kanbuns Sohn Kanei Uechi setzte das traditionelle Uechi-ryu fort und brachte es nach Okinawa zurück - in die Stadt Futema. Sein Dojo befand sich in unmittelbarer Nähe zur nach dem Zweiten Weltkrieg eingerichteten US-amerikanischen Luftwaffenbasis Kadena, von wo viele US-Soldaten als Schüler in sein Dojo kamen und es später in ihre Heimat brachten. Heute spielt das Uechi-ryu in den USA eine große Rolle. Als die Meister der verschiedenen Stile in die ganze Welt ausschwärmten, bedeutete dies das Ende des direkten und privilegierten Unterrichts des Schülers durch den Meister. Die Analyse der Kata wurde vereinfacht, von der Philosophie der Selbstverteidigung bis zum Sportwettkampf.⁸⁴

⁸² **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.125-130. Und: **Funakoshi**, Karatedo. Mein Weg, S.114-118.

⁸³ **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.128.

⁸⁴ **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.125-130. Und: **Funakoshi**, Karatedo. Mein Weg, S.114-118. Und: **Lind**, Die Tradition des Karate, S.150-153

5. Modernes Karate und dessen Zukunftsaussichten

Unter dem Begriff Shotokan, auf Deutsch „Ort/Haus/Tempel des Shoto“ (vgl. Kapitel 6.2.), versteht man heute das moderne Karate, das sich über Generationen hinweg so stark verändert hat, dass Funakoshi, der eigentliche Begründer dieses Stils, seinen Stil wahrscheinlich gar nicht wieder erkennen würde. Der Stil änderte sich bereits unter den frühen Generationen des Karate-do in Japan - in Folge von Rivalitäten zwischen gewissen Persönlichkeiten und gewissen Stilrichtungen. Vor allem aber sollte die Niederlage Japans im Zweiten Weltkrieg einen tiefen Einschnitt im Karate-do Japans bewirken.⁸⁵

„Die neuen Generationen der Karateka (nach dem Zweiten Weltkrieg) gingen mit einer anderen Geisteshaltung in die Dojo als ihre Vorgänger. In ihren Augen bedeutete die militärische Niederlage von 1945 ein Scheitern der traditionellen Werte. Sie sahen keinen Anlass mehr, an diese Werte zu glauben.“⁸⁶

Die letzten wahren Erben des traditionellen Karate-do gingen in der Masse unter, als das Sportkarate, das Shotokan, immer mehr bevorzugt wurde. Die Techniken von Gichin Funakoshi als Kunst der Verteidigung entwickelten sich zu einem Mittel des Angriffes mit übertriebenen, physisch stark belastenden Bewegungen. Das moderne Shotokan wird sehr kraftvoll praktiziert, der körperliche Aspekt steht vor dem geistigen. Die neuen Kata sind kraftvoll und ästhetisch, aber hinsichtlich des Geistes, der hinter ihnen steht, entfernen sie sich immer weiter von ihren technischen und geistigen Ursprüngen. Jungen Karateka gefällt dies, doch je älter man wird, desto schädlicher wird diese Art der Praxis für den Körper der Kämpfer. Das moderne Shotokan, 1949 vom Japanischen Karateverband Japan Karate Association (JKA) begründet, entwickelte sich im Laufe der Zeit zum Sport und Wettkampf.⁸⁷

1957 gewann ein Mitglied der JKA, Kanazawa Hirokazu, die erste Meisterschaft in Japan gegen einen seiner Dojo-Kameraden namens Enoeda. Daraufhin ist er aus dem Verband JKA ausgetreten, um seinen eigenen internationalen Verband namens „Shotokan Karate International (SKI) mit dem Ziel zu gründen, den Geist des traditionellen Shotokan besser verteidigen zu können. Der Stil des SKI gilt - auf das traditionelle Shotokan bezogen - als authentischer als der Stil der JKA- auch wenn die beiden Stile sehr ähnlich sind.⁸⁸

⁸⁵ **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.162.

⁸⁶ **Ebd.**, S.162.

⁸⁷ **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.165-166. Und: Shoshin **Nagamine**, The Essence of Okinawan Karate (Boston 1998), S.26-28.

⁸⁸ **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.166. Und: **Nagamine**, The Essence of Okinawan Karate, S.26-28.

Heute bezeichnet man mit Karate im Allgemeinen die wettkampfmäßige Interpretation der okinawanischen Kampfkunst, die sich ab etwa 1950 in Japan entwickelte und sich schnell über die ganze Welt verbreitete. 1955 gelangte sie über Henry Plee aus Frankreich nach Europa. In die USA kam sie 1955 über Oshima Tsutomu und entwickelte dort eine ganze Reihe von Varianten. Im Oktober 1970 fand die erste Karate-Weltmeisterschaft in Tokyo statt, wo sich 33 Länder meldeten. 1972 folgte die zweite Karate-Weltmeisterschaft in Paris und alle weiteren im Abstand von zwei Jahren an unterschiedlichen Austragungsorten. Im Zuge dieser Internationalisierung entstand die WUKO (World Union Karate Organisation), wodurch internationale Kämpfe erst ermöglicht werden sollten.⁸⁹

Sportkarate verbreitete sich also von Japan aus weltweit - das traditionelle Karate geriet dabei zunehmend in Vergessenheit. Sogar in Okinawa setzte sich teilweise der internationale Karate-Trend durch, wobei die in Okinawa eigenständig weiterentwickelten Stilrichtungen viel mehr dem traditionellen Karate treu geblieben sind als in Japan und dem Rest der Welt. Meister der großen, „wahren“ Stilrichtungen wurden jedoch insgesamt immer weniger. Traditionelles Karate blieb in Japan nur in vereinzelt Schulen erhalten: *„Jene, die im Gegensatz und in Opposition zu allen anderen ihre Lehren nach der Tradition auf Grundlage der klassischen Kata ausrichten, sehen sich angesichts der alles überflutenden Woge des Sportkarate zusehends isoliert.“*⁹⁰

Viele Schulen sind auch wegen ihrer traditionellen Ausrichtung vollkommen an den Rand gedrängt worden. Einige haben mit viel Mühe diese Krise überstanden. Die wichtigsten Schulen hierbei sind: Gensei ryu, die im Jahre 1953 von Shukumine Seiken gegründet wurde, Seido ryu, die von Nakamura Tadashi gegründet wurde und die Lehren des Zen- Buddhismus in die Kampfkünste integriert, Shindo shizen ryu, das 1943 von Konishi Yasuhiro gegründet wurde, einem Schüler Funakoshis, und Gembukai, das von Ogura Tsuneyoshi gegründet wurde.⁹¹

Heute gibt es nur noch sehr wenige Schulen sowie Karateka, die traditionelles Karate betreiben. Der Grund warum heute ungefähr 99% der Schüler der alten großen Stilrichtungen ihr Karatestudium nach ein paar Monaten beenden, ist der, dass ihnen Selbstverteidigung versprochen wird, doch was sie im Dojo lernen, ist den Charakter zu entwickeln. Schüler strömen in die Dojo, um kämpfen zu lernen, stattdessen

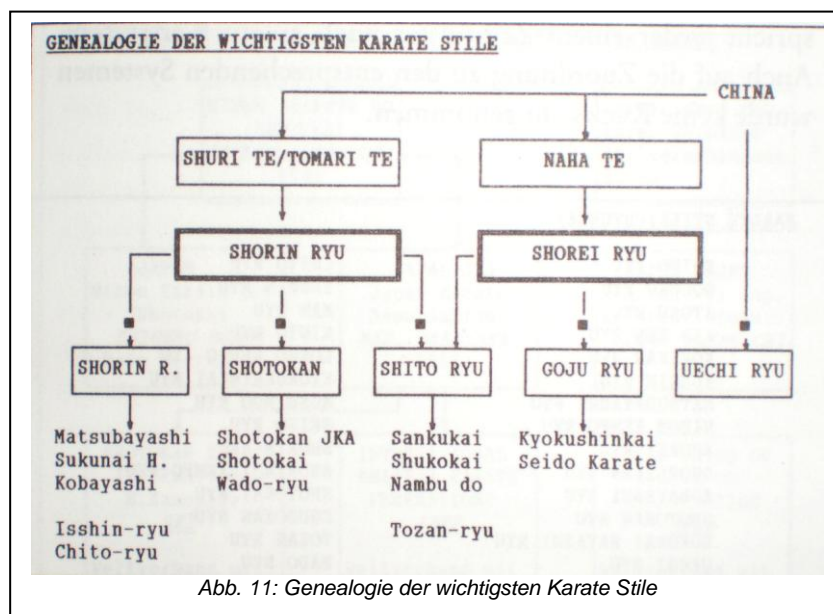
⁸⁹ Lind, Die großen japanischen Karate- und Kobudo Meister, S.32-33.

⁹⁰ Habersetzer, Koshiki Kata, S.172.

⁹¹ Ebd., S.172.

versuchen die Meister ihnen beizubringen, wie man Unrecht, Schmerz und Elend schmerzlos erträgt. Das ist das Gegenteil von dem, was die meisten lernen wollen.⁹² Die Geschichte der traditionellen Kampfkünstler, der „Unsterblichen mit bloßen Händen“, erlischt langsam, aber unaufhaltsam. Das traditionelle Karate war das Produkt einer Kultur, deren Wurzeln ebenso vielfältig wie weitreichend in zeitlichem wie räumlichem Sinne waren. Die Weiterentwicklung des Karate ist zwar unaufhaltsam, doch bleibt es jedem Karateka frei, sich der Traditionen zu erinnern und diese wieder aufleben zu lassen: „*Es gibt ein immenses Erbe, aus dem jeder das Seine entnehmen wird.*“⁹³

6. Die großen Stilrichtungen des Karate und ihre Meister



Heute teilt sich das japanische Karate in etwa vier große Stilrichtungen (= ryu), in: Goju-ryu, Shotokan-ryu, Shito-ryu und Wado-ryu (Diese Richtungen entwickelten sich im Laufe der Zeit in weiteren kleineren Schulen weiter, wodurch viele untergeordnete Stilrichtungen entstanden.). Diese vier Stile gehen auf zwei recht verbreitete okinawanische Stile zurück, nämlich das Shorin-ryu und Shorei-ryu, die aus dem alten Shuri-te und Tomari-te sowie Naha-te entstanden sind. In Okinawa kam es zu einer eigenständigen Weiterentwicklung der Stile, die jedoch an dieser Stelle unerwähnt bleiben sollen. Da es unmöglich ist, alle Verzweigungen der Kunst

⁹² Clayton, Shotokan's Secret, S.250. Und: Nagamine, The essence of Okinawan Karate, S.26-28.

⁹³ Habersetzer, Koshiki Kata, S.173-175.

der leeren Hand bis in die letzten Einzelheiten zu erörtern, sollen nun folgend nur die großen Richtungen und ihre Meister beschrieben werden.⁹⁴

6.1. Shorin-ryu

Shorin-ryu, wortwörtlich übersetzt „Pinienwaldschule“, ist eine der zwei großen Karate-Stilrichtungsfamilien aus Okinawa und ist nicht als harter oder weicher Stil einzuordnen. Es entwickelte sich wahrscheinlich im Laufe des 19. Jahrhunderts auf Okinawa, noch bevor Karate in Japan bekannt war.⁹⁵

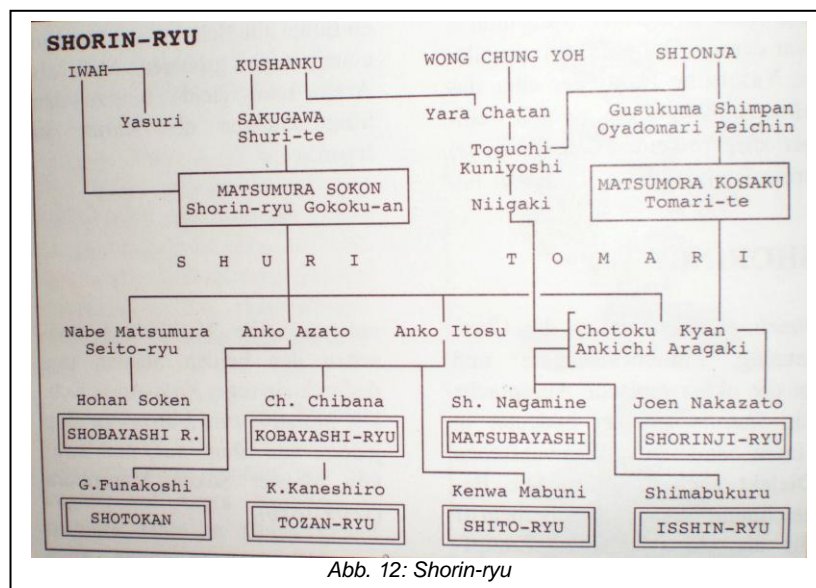


Abb. 12: Shorin-ryu

Shorin-ryu wird als Oberbegriff für die okinawanischen Kampfkünste der „äußeren Stile“ (von den Shaolin in China beeinflusst) verwendet: Shorin ist die okinawanische Aussprache für Shaolin und wurde von Sokon Matsumura geprägt, der dadurch seine persönliche Kampfkunstauffassung charakterisieren wollte, die stark vom Shaolin-Kloster in China geprägt war.⁹⁶

Der erste große Meister, dessen Techniken sich vom anderen großen okinawanischen Kampfstil, dem Shorei-ryu-Stil, abhoben, war Sakugawa (1733-1815). Er lebte in Shuri und nannte seinen Stil „Shuri-te“. Noch vor seiner Zeit erfuhr auch die Kampfkunst der Stadt Tomari, „Tomari-te“ genannt, chinesische Einflüsse. Mit Sakugawa entstanden eine Verbindung zwischen Shuri und Tomari und ein reger Kata-Austausch. Die Initiative zur Entwicklung des Hauptsystems des sogenannten Shorin-ryu, in dem Shuri-te und Tomari-te in den Grundzügen verschmelzen sollte, ging jedoch von Shuri aus, und zwar von Meister Sokon Matsumura (~1797-1896)

⁹⁴ Grupp, Shotokan Karate, S.10-18. Und: Lind, Die Tradition des Karate, S.52-54.

⁹⁵ Lind, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.11-13.

⁹⁶ Ebd., S.11-13.

aus Shuri. Das Shorin-ryu zeichnet sich insbesondere durch schnelle Bewegungen und flüssige Kombinationen aus. Heute besteht das okinawanische Shorin-ryu aus drei weiterentwickelten klassischen Richtungen: Kobayashi-ryu, Sukunai Hayashi-ryu und Matsubayashi-ryu. Aus dem Shorin-ryu entwickelten sich in Japan weitere Stile, wie das Shotokan-ryu, Wado-ryu, und das Shito-ryu.⁹⁷

6.1.1. Shuri-te

Shuri-te bedeutet wörtlich „die Hand aus Shuri“ und bezeichnet ganz allgemein die Kampfsysteme, die von den Meistern dieser Stadt gelehrt wurden. In Shuri wurde der Grundstein für die okinawanische Kampfkunst des Shorin-ryu gelegt. Shuri war eine Stadt auf Okinawa und ist heute ein Stadtteil Nahas. Shungo Sakugawa (1733 – 1815) war der erste Meister dieses Stils. Dessen Schüler Matsumura entwickelte daraus das Shorin-ryu Karate. Shuri-te ist neben Tomari-te eine der Hauptrichtungen innerhalb des Shorin-ryu.⁹⁸

6.1.2. Tomari-te

Tomari-te bedeutet „die Hand aus Tomari“ und bezeichnet die Kampfkunst, die von den Meistern in den Schulen aus Tomari unterrichtet wurde. Tomari ist ebenfalls eine Stadt auf Okinawa. Kosaku Matsumora (1829 – 1898) war der erste bedeutende Meister dieses Stils, dessen Kunst vom Shuri-te erheblich beeinflusst wurde. Tomari-te wurde unter anderem auch durch die chinesische Kata beeinflusst. Die Richtungen des Shuri-te und des Tomari-te bilden zusammen das Shorin-ryu. Da eine Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Städten bestand, sind die meisten später entstandenen Stile des Shorin-ryu von den Kampfkünsten beider Städte beeinflusst worden.⁹⁹

6.1.3. „Karate“ Sakugawa“

Shungo Sakugawa (1733 – 1815) war einer der ersten bekannt gewordenen okinawanischen Kampfkunstexperten. Er wurde in Shuri, Okinawa geboren. Er studierte das okinawanische Tode, eine Vorform des Karate, unter der Anleitung des Mönches Takahara Peichin aus Akata, einer Legende nach ein Volksheld. Der Mönch verband das Tode mit verschiedenen Praktiken der Meditation.¹⁰⁰

⁹⁷ Lind, Die Tradition des Karate, S.56-58.

⁹⁸ Lind, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.13-14. Und: Habersetzer, Koshiki Kata, S.98.

⁹⁹ Lind, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.14-15.

¹⁰⁰ Habersetzer, Bubishi, S.35. Und: Lind, Die Tradition des Karate, S.62-63.

Als Sakugawa 23 Jahre alt war, wurde er Schüler des chinesischen Kampfkunstexperten Kushanku und blieb 6 Jahre lang bei ihm. Sein Meister Peichin starb als Sakugawa 29 Jahre alt war. Auf dessen letzte Bitte nannte er sich von nun an „Karate“ Sakugawa. Ab diesem Zeitpunkt widmete er sich ganz den Kampfkünsten. Er eröffnete eine Schule in Shuri und legte den Grundstein für das Shorin-ryu. Er ging auch nach China, um seine Kampfkunst zu vervollkommen.¹⁰¹

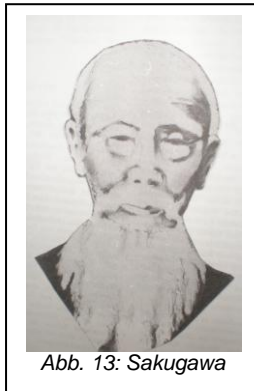


Abb. 13: Sakugawa

„Man sagt, dass er ein Lehrer nach alter chinesischer Tradition war, der großen Wert auf die traditionellen Inhalte der Kampfkünste sowie auf die innere Entwicklung der Schüler legte. Er hielt seine Kata geheim und lehrte sie erst dann, wenn er von der inneren Einstellung eines Schülers restlos überzeugt war.“¹⁰²

Sakugawa war der Gründer der okinawanischen Verhaltensregeln im Karate, den so genannten Dojokun, deren Grundstein bereits Bodhidharma im Shaolin gelegt hatte. Der Meister hatte drei Schüler, Okuda, Makabe und Matsumoto, die auch als die „drei Musketiere“ bekannt wurden. Keiner von ihnen spielte jedoch in der Entwicklung der Kampfkunst eine entscheidende Rolle. Erst mit Sokon Matsumura, der Sakugawas Schüler wurde, als dieser 78 Jahre alt war, begann die Ära der großen okinawanischen Kampfkunstmeister des Shorin-ryu.¹⁰³

6.1.4. Sokon „Bushi“ Matsumura

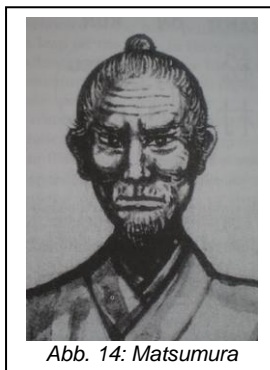


Abb. 14: Matsumura

Mit Sokon Matsumura (~1797¹⁰⁴ – 1896) begann die Ära der großen okinawanischen Kampfkunstmeister des Shorin-ryu. Er war der bedeutendste okinawanische Karatemeister nach Sakugawa. Er wuchs in einem Ort namens Yagamawa in der Nähe von Shuri auf. Nach seiner Ausbildung bei Sakugawa arbeitete er als Leibwache bei mehreren okinawanischen Königen. Er bekam den Titel „Bushi“ für seine Dienste, was soviel wie „Krieger“ bedeutete. 1818 heiratete er eine Frau aus einer Familie von Kampfkunstexperten namens Yonamine Chiru.¹⁰⁵

Matsumura wurde in Japan, China und in Okinawa eine Legende. Er zeichnete sich immer wieder durch tapfere und heldenhafte Taten aus. Sein Stil war stark von alten

¹⁰¹ Lind, Okinawa Karate, S.66.

¹⁰² Lind, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.153.

¹⁰³ Ebd., S.153-154.

¹⁰⁴ Es existieren widersprüchliche Geburtsdaten.

chinesischen Shaolin-Techniken geprägt. Er selbst bezeichnete seinen Stil als „Shorin-ryu Gokoku-an Karate“ bzw. „Karate aus dem Shaolin-Kloster, zur Verteidigung der Heimat.“¹⁰⁶

Damals bestand das Karate nicht aus mehreren Stilen, wie wir es heute kennen, sondern aus persönlichen Interpretationen und Schwerpunktlegungen der Meister. Die Kata der Meister wurden verschlüsselt an die Schüler weitergegeben. Es wurde nur individuell unterrichtet. Der Stil, den der Meister lehrte, trug seinen Namen, die Schüler fügten später ihre Namen hinzu. Matsumuras Schule war die bedeutendste, die es auf Okinawa gab. Fast alle wichtigen Meister hatten Kontakt mit dieser Schule. Zu jener Zeit wurde in Matsumuras Schule das Shuri-te und das Tomari-te zusammengefügt und es entstand das Shorin-ryu. Matsumura entwickelte kein einheitliches Katasystem des Shorin-ryu, dafür waren seine Schüler zuständig, die die Schwerpunkte später legten und durch die Auswahl einiger Kata ihre eigenen Stile gründeten. Matsumura selbst entwickelte die Kata Patsai, den ersten Ursprung der sich im Shuri-te entwickelten Patsai-Formen. Er starb im Jahre 1896.¹⁰⁷

6.1.5. Yasutsune “Anko” Itosu

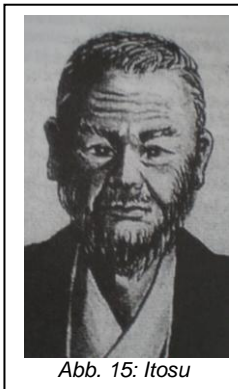


Abb. 15: Itosu

Yasutsune Itosu oder Anko Itosu (1830-1916) war einer der größten Meister der okinawanischen Kampfkünste. 1830 wurde er als Sohn eines Samurai in Shuri no Tobaru geboren. Als er 16 Jahre alt wurde, begann sein Unterricht bei „Bushi“ Matsumura. Matsumura lobte wenig und bestrafte viel, er war ein sehr strenger Lehrer nach dem Vorbild des Shaolin.¹⁰⁸

Acht Jahre lang trainierte Itosu unter Matsumuras strenger Anleitung. Er entwickelte sich zu einem unbesiegbaren Karateka.

Man sagt, dass er seine Schlagkraft trainierte, indem er gegen Steine schlug, die sich entlang seines täglichen Weges befanden. Itosu wurde – neben Matsumura - noch von Gusukuma Shimpan, einem okinawanischen Karate-Experten aus Tomari, und Yasuri, einem okinawanischen Tode-Meister, unterrichtet. Er machte auch Bekanntschaft mit Anko Azato, einem weiteren großen Schüler Matsumuras.¹⁰⁹

¹⁰⁵ **Bishop**, Okinawan Karate, S.61-64. Und: **Habersetzer**, Bubishi, S.28, S.35.

¹⁰⁶ **Bishop**, Okinawan Karate, S.61-64. Und: **Lind**, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.110-112.

¹⁰⁷ **Bishop**, Okinawan Karate, S.61-64. Und: **Lind**, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.110-112.

¹⁰⁸ **Lind**, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.80-84. Und: **Bishop**, Okinawan Karate, S.99-103. Und: **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.106.

¹⁰⁹ **Lind**, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.81-84. Und: **Bishop**, Okinawan Karate, S.99-103. Und: **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.106-107.

In seinem Leben gab es viele Männer, die ihn herausforderten, um den berühmten Meister zu besiegen. Doch er wurde niemals besiegt. 1905, als die Japaner Okinawa besetzten und das Geheimnis um die okinawanische Kampfkunst lüften wollten, forderte der japanische Judo-Champion die okinawanischen Kampfkunstexperten heraus. Die Japaner waren auf ihre Kampfkunst, das Judo, besonders stolz und der Kampf sollte ein großes Ereignis werden. Itosu stellte sich dem Gegner. Es gab einen großen Aufruhr, als der 75-jährige Greis einem jungen japanischen Judoka selbst gegenübertrat. Doch der Kampf dauerte nur einige Sekunden. Mit einer einzigen Technik schlug er den Japaner bewusstlos.¹¹⁰

Er soll dem Publikum gesagt haben: *„Heute habt ihr gesehen, was Karate bei einem Nichteingeweihten anrichten kann. Man sollte es nie zu diesen Zwecken verwenden, denn Karate ist nur für ausweglose Situationen gedacht. Lasst es beim heutigen Kampf bleiben und erinnert euch immer daran.“*¹¹¹

Itosu war einer der größten Kampfkünstler, die es jemals gab. Für ihn war Karate eine Kunst, denn er meinte mit der Kata entwickelt man nicht nur seinen Körper, sondern man kontrolliert auch seine Atmung und den Geist, die ruhige Konzentration und die Beherrschung des Selbst. Er überarbeitete und systematisierte die existenten Kataformen, weiters entwickelte er auch eigene Übungen. Manche der alten Kata wären ohne den Beitrag dieses Meisters heute wahrscheinlich nicht bekannt.¹¹²

*„Er wies immer wieder darauf hin, dass das eigentliche Wesen des Karate nicht die Selbstverteidigung ist, sondern die Übung zur vollkommenen Reife der Persönlichkeit.“*¹¹³

Weiters war er von der Bedeutung des Karate für die Gesundheit der Menschen überzeugt. Deshalb entwickelte er 1905 die „Pinan-Kata“, die als gymnastische Übungen an den Grundschulen Okinawas eingeführt wurden. Er machte einen Teil des Karate somit für die Öffentlichkeit zugänglich. Doch achtete Itosu darauf, dass nur die gesunden Bewegungsformen des Karate gelehrt wurden - Karate als Kampfkunst blieb jedoch weiterhin geheim für eingeweihte Schüler. Itosu starb 1916.¹¹⁴

¹¹⁰ **Lind**, Die Tradition des Karate, S.72-73.

¹¹¹ **Ebd.**, S.73.

¹¹² **Bishop**, Okinawan Karate, S.99-103. Und: **Lind**, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.81-84.

¹¹³ **Lind**, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.81-84.

¹¹⁴ **Bishop**, Okinawan Karate, S.99-103. Und: **Lind**, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.81-84.

6.1.6. Chotoku Kyan



Abb. 14: Kyan

1870 wurde in Shuri Chotoku Kyan als dritter Sohn von Chofu Kyan geboren, einem Verwandten und Bediensteten des Königs Shosei von Okinawa (Ryukyu), das 1871 unter die japanische Herrschaft geriet. Sein Vater selbst war ein Meister des Karate. Chotoku war ein schwächliches Kind, weswegen ihn sein Vater zum Karateunterricht zwang. Kyan wurde Schüler von Sokon Matsumura, Anko Itosu, Peichin Oyadomari, Peichin Maeda und Kosaku Matsumora, die damals die bedeutendsten Kampfkunstlehrer im Land waren. Zu dieser Zeit war Kyan 8 Jahre alt. Schon als Junge trainierte er auch mit seinem Vater Sumo, Karate und Ringen. Mit 12 reiste er mit seinem Vater nach Tokyo, wo dieser als Vertrauter des in Tokyo im Asyl lebenden okinawanischen Königs fungierte. Hier studierte Chotoku Kyan 4 Jahre lang chinesische Klassiker und japanische Kampfkünste.¹¹⁵

Wieder zurückgekehrt nach Okinawa, verarmte seine Familie wegen der politischen Umstände. Im Zuge der „Meiji-Restauration“ wurde das Feudalwesen beendet und dem Adel samt seinen Vertrauten die Privilegien entzogen. Auch der Kyan-Clan verlor Besitz und Privilegien auf Okinawa. Chotoku Kyan verrichtete nun die niedrigsten Arbeiten um zu überleben, doch er setzte sein Karatestudium bei verschiedenen Meistern fort. Letztlich eröffnete er in Kadena (Okinawa) sein eigenes Karate-Dojo. Mit 30 besaß er großes Ansehen in Shuri und Naha als Kampfkunstperte. Er war ein Meister der Sprung- und Fußtechniken sowie insbesondere der Ausweichbewegungen. Seine Techniken beeinflussten die Weiterentwicklung des Karate. Er starb letztlich 1945 in einer Ortschaft im Norden Okinawas.¹¹⁶

6.1.7. Choshin Chibana

Choshin Chibana wurde 1885 in Shuri geboren. Mit 15 Jahren brach er seine Schulausbildung ab, um ab 1900 bei dem großen Meister Itosu trainieren zu können. Mit 35 Jahren eröffnete er 1920 ein eigenes Dojo in Shuri, bald darauf auch eine Zweigniederlassung in Naha. Er gilt als einer der größten Meister der neueren

¹¹⁵ **Lind**, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.97-99. Und: **Bishop**, Okinawan Karate, S.79-82. Und: **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.139-140.

¹¹⁶ **Lind**, Die Tradition des Karate, S.75-77. Und: **Bishop**, Okinawan Karate, S.79-82. Und: **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.139-140.

Generation, der das Itosu-Ryu zum Kobayashi-ryu weiterentwickelte und damit zu einer lebenden Legende wurde.¹¹⁷

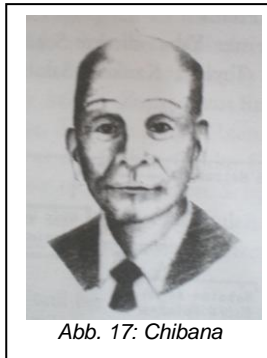


Abb. 17: Chibana

1945 entging er nur knapp dem Tod, als Okinawa von den US-Amerikanern im Zweiten Weltkrieg angegriffen wurde. Nach dem Krieg begann er wieder zu unterrichten.¹¹⁸

Zusätzlich war er bis 1958 Chef-Karate-Trainer der Shuri City Polizei. 1956, als die Okinawa Karate Kobudo Renmei Vereinigung gegründet wurde, wurde er zu ihrem ersten Präsidenten ernannt, wobei er sich 1961 zurückzog und eine

eigene Vereinigung, die Okinawa Shorin-ryu Karate Kyokai gründete. 1960 bekam er den „First Sports Award“ von der Okinawa Times Zeitung für seine umfassenden Fähigkeiten in Studium und Praxis des traditionellen Okinawa Karate-do.¹¹⁹

Er unterrichtete ganze Gruppen von japanischen Studenten, die nach Okinawa reisten, um bei ihm Unterricht zu nehmen. 1964 wurde bei dem Meister Kehlkopfkrebs im Endstadium erkannt. Trotz der schleichenden Krankheit unterrichtete er weiter. Er starb an der Krankheit 1969.¹²⁰

6.2. Shotokan-ryu

Shotokan bedeutet „Ort/Haus/Tempel für den Shoto-Stil“, wobei „Shoto“ wortwörtlich übersetzt „Pinienrauschen“ bedeutet. Diesen Begriff verwendete Meister Gichin Funakoshi, der diesen Stil gegründet hat, in vielen seiner Gedichte. „Shoto“ war weiters so etwas wie Funakoshis Künstlername. Der Begriff bezeichnet eine Stilrichtung in der japanischen Kampfkunst, die von Funakoshi aus dem Shorin-ryu entwickelt wurde und von seinen Schülern in mehreren Generationen in verschiedene moderne Richtungen weitergeleitet wurde. Es handelt sich insgesamt um die jüngste von allen Stilrichtungen des Karate, daher wird es als „modernes Karate“ bezeichnet. Shotokan ist dank der Tätigkeit der JKA (Japan Karate Association) die am weitesten verbreitete Stilrichtung und entwickelte sich im Laufe der Zeit immer mehr zu einem reinen Sport.¹²¹

Meister Funakoshis Shotokan ist nicht identisch mit dem später von Meister Nakayama gegründeten Shotokan. Die Bezeichnung übernahm Nakayama, ein Schüler Funakoshis, von der Türinschrift der ehemaligen Schule von Funakoshi für

¹¹⁷ Lind, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.43-46. Und: Bishop, Okinawan Karate, S.104-105.

¹¹⁸ Lind, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.43-46. Und: Bishop, Okinawan Karate, S.104-105.

¹¹⁹ Lind, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.43-46. Und: Bishop, Okinawan Karate, S.104-105.

¹²⁰ Lind, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.43-46. Und: Bishop, Okinawan Karate, S.104-105.

sein eigenes Dojo. Heute versteht man unter Shotokan das von Meister Nakayama gegründete Wettkampf-Karate, das nur mehr wenige Gemeinsamkeiten mit Funakoshis ursprünglichem Shotokan aufweist.¹²²

*„Shotokan-Karate ist ein Wettkampfstil, der zum Teil Meister Funakoshis Karatephilosophien mitübernommen hat, die jedoch aufgrund der fehlenden stilspezifischen Informationen dem größten Teil seiner Mitglieder vollkommen unbekannt ist. Das Shotokan-ryu hat heute die meiste und die beste technische Literatur, jedoch wird überhaupt kein Wert auf die Ausbildung der Karateka im Sinne des do gelegt.“*¹²³

Immer mehr Kata wurden im Laufe der Zeit in den Stil eingebracht, um die Wettkämpfe interessanter zu machen.¹²⁴

Das Symbol für das Shotokan-Karate ist der Tiger im Kreis.

Wer siegreich kämpfen will, muss lernen wie ein Tiger zu kämpfen, und wer siegreich und ehrenvoll kämpfen will, der muss seine Emotionen kontrollieren und mit Vernunft kämpfen. Der Kreis steht für die Vernunft des Geistes. Der Kreis bändigt den Tiger, die Vernunft und der menschliche Geist herrschen über die animalischen Kräfte.¹²⁵



Abb. 18: Shotokan-Logo

6.2.1. Gichin Funakoshi

Gichin Funakoshi (1869-1957), 1869 auf Okinawa in die Shizoku-Klasse (= privilegierter Adel) hinein geboren, gilt als Vater des modernen Karate. Er gehörte einer einfachen Samurai-Familie an, die in den Kampfkünsten geschult und gebildet war. Er blieb als Kind schwächlich, da er zu früh zur Welt gekommen war. In seiner Kindheit wuchs er zunächst bei seinem Großvater, einem bekannten konfuzianischen Gelehrten namens Gifu(ku) auf, der ihn in die chinesische Philosophie (u.a. Konfuzianismus und Taoismus) einführte.¹²⁶

¹²¹ Lind, Die Tradition des Karate, S.108-109. Und: Lind, Okinawa Karate, S.268.

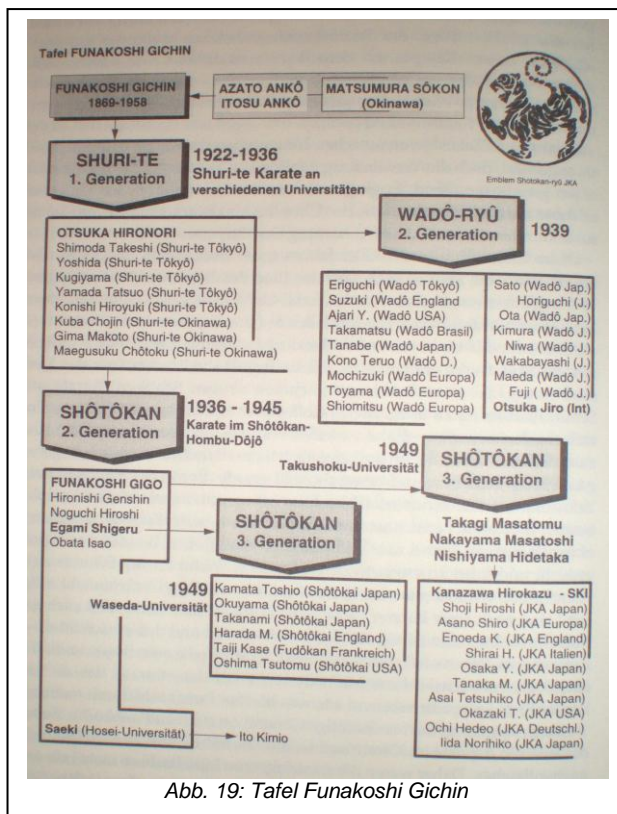
¹²² Lind, Die Tradition des Karate, S.109. Und: Lind, Okinawa Karate, S.268.

¹²³ Lind, Okinawa Karate, S.268.

¹²⁴ Lind, Okinawa Karate, S.268.

¹²⁵ <http://www.karatedojowiesbaden.de/html/logo.html> am 23.12.2009

¹²⁶ Habersetzer, Koshiki Kata, S.108. Und: Funakoshi, Karatedo.Mein Weg, S.12-13.



In seiner Grundschulzeit begann Gichin den Unterricht im Karate-do bei Meister Anko Azato, einem Schüler der Matsumura-Linie,- auch zu Itosu, der oft im Dojo zu philosophischen Diskursen mit Azato verweilte, hatte er Kontakt. Zu jener Zeit wurde Karate (Shuri-te) im Geheimen geübt, deshalb fand das Training nur in der Nacht statt. Oft dauerte das Training bis in die Morgenstunden. Das Training bestand nur aus Wiederholungen der Kata und es gab Momente, in denen er tiefste Verbitterung und Erniedrigung empfand, doch seine Ausbildung bestand gerade

darin, diese Empfindungen zu überwinden. Meister Azato sparte mit Lob und tadelte viel.¹²⁷

„Getreu dem Grundsatz, mindesten drei Jahre für eine Kata, lehrte der Meister ihn erst dann eine neue Form, wenn er die alte gut genug beherrschte“¹²⁸

1888 wurde er – nach bestandener Prüfung - Hilfslehrer an der öffentlichen Schule in Shuri. 1891 wurde er nach Naha versetzt und zum Hauptschullehrer befördert. In Naha begann er mit weiteren großen Meistern zu üben: mit Kyuna, To'onna, Niigaki und Sokon Matsumura (dem Meister von Azato und Itosu). Um 1901 leitete er eine Karatedemonstration in der Schule von Naha anlässlich eines Besuches des Schulkommissars der japanischen Provinz/Präfektur Kogoshima. Dieser Schulkommissar namens Shintaro Ogawa wurde auf seiner Inspektionstour durch okinawanische Schulen von Funakoshis Shori-te-(Okinawa-te-)Darbietung fasziniert und veranlasste das japanische Kultusministerium in Tokyo, das für Körper und Geist wertvolle Karate ab 1903 als Teil des Lehrplans an allen okinawanischen Schulen einzuführen, woraufhin Meister Itosu seine Pinan-Kata (als gesunde Bewegungsformen) gründete. Japans Kampfkunstexperten interessierten sich immer mehr für die okinawanische Kampfkunst und im Speziellen für Gichin Funakoshi, der zum großen Vermittler des Okinawa-te wurde. Er wurde von Japanern besucht und

¹²⁷ Lind, Okinawa Karate, S.269-275.

reiste auch selbst nach Japan, um 1916 erstmals die Kunst des Karate in Kyoto zu demonstrieren. Funakoshi blieb jedoch insgesamt 30 Jahre lang primär Schullehrer, erst dann bat er um seine Entlassung, um sich vollkommen dem Karate und seiner

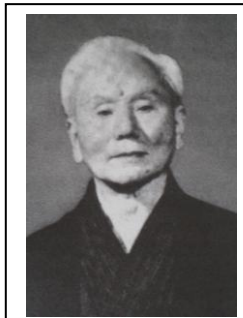


Abb. 20: Funakoshi

Verbreitung zu widmen. Die damalige Epoche war dadurch geprägt, dass der japanische Imperialismus eine neue Blütezeit erlebte und der Militarismus sich im Lande voll entfaltetete. Das Militär und die japanische Elite sollte mithilfe von Karate gestärkt werden. Das japanische Kaiserhaus hatte großes Interesse daran. Auf Einladung des japanischen Kultusministerium an das Okinawa Shobu Kai (Vereinigung der Kampfkünste Okinawas)

wurde 1922 der gelehrte Meister Funakoshi, der auch Chinesisch und Japanisch sprechen konnte, nach Japan gesandt, um Karate anlässlich eines großen Kampfkunstoffestes in Tokyo zu demonstrieren und würdevoll zu repräsentieren.¹²⁹

„Auf die Insel in den südlichen Meeren

Gelangte eine ausgezeichnete Kunst.

Sie heißt Karate

*Zu meinem großen Bedauern verfiel die Kunst,
und ihre Weitergabe ist zweifelhaft.*

*Wer wird die große Aufgabe übernehmen,
damit sie wieder aufgebaut wird und überlebt?*

Diese Aufgabe will ich übernehmen.

Wer wird es tun, wenn ich es nicht tue?

Ich blicke in den blauen Himmel.“¹³⁰

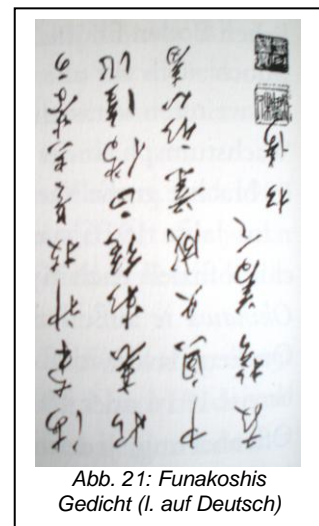


Abb. 21: Funakoshis Gedicht (l. auf Deutsch)

Von seiner Reise nach Japan kehrte Funakoshi nicht mehr zurück, da er es zu seiner Aufgabe machte, Karate auch in Japan populär zu machen. Im selben Jahr veröffentlichte er sein erstes Buch „Ryu Kyu Kempo Karate“, in dem er den philosophischen Geist, der hinter der Kampfkunst stand, erläuterte. Allerdings fand das Buch in Japan nicht den gewünschten Erfolg und die Druckvorlage wurde im Jahr darauf durch ein Erdbeben zerstört.¹³¹

Die Popularität des Karate wuchs dennoch, jedoch hatte Funakoshi nach einiger Zeit keine Kontrolle mehr über die Entwicklung, die nicht unbedingt im Sinne des Meisters

¹²⁸ **Lind**, Die Tradition des Karate, S.93.

¹²⁹ **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.107-109. Und: **Lind**, Okinawa Karate, S.269-175. Und: **Funakoshi**, Karatedo. Mein Weg, S.59-62.

¹³⁰ **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.108.

¹³¹ **Funakoshi**, Karatedo. Mein Weg, S.59-62. Und: **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.106-110. Und: **Lind**, Okinawa Karate, S.269-275.

verlief. Funakoshi wurde Präsident der okinawanischen Vereinigung zur Förderung der Kampfkünste, da er zugleich Botschafter und Techniker der Kampfkunst war. Er lebte jedoch zunächst verarmt im Tokyoter Stadtteil Suidobashi, wo er in einem Studentenschlafsaal für Ordnung sorgte und dafür ein kleines Zimmer erhielt. Abends in diesen Räumlichkeiten unterrichtete er auch seine Schüler in Karate. Sein Unterricht war kostenlos, seinen Lebensunterhalt verdiente er sich v.a. dank seiner kalligraphischen Kenntnisse. Er arbeitete als Meister der Poesie und der Kalligraphie auch als Lehrer für Lesen und Schreiben der japanischen Schrift. Um Karate zu verbreiten veranstaltete Funakoshi gemeinsam mit seinem Lieblingsschüler Makoto Gima zahlreiche Vorstellungen in ganz Japan. Allmählich konnte er sich sogar eine kleine Sporthalle in Meishojuku als Dojo leisten.¹³²

„Entgegen jeder okinawanischen Auffassung von Lehre und Meister-Schüler-Verhältnis bauten sich die japanischen Meister große Dojo und warben um die Gunst der Schüler. Es ging nicht mehr der Schüler zum Meister, wie dies in Okinawa üblich war, sondern der Meister musste sich seine Schüler suchen und sie mit Angeboten halten“¹³³

1924 gründete Funakoshi den ersten Karateclub an der Keio-Universität, darauf folgten viele andere Universitäten, die ihn für seinen Karateunterricht bezahlten. Seine finanzielle Lage verbesserte sich und er konnte sich eine Wohnung leisten. Funakoshi war ein guter Freund von Jigoro Kano, dem japanischen Begründer des Judo, der jedoch sehr fortschrittliche Ansichten gegenüber den traditionellen Kampfsportarten Asiens hatte. Diese sollten von ihren überkommenen Traditionen gelöst werden und vielmehr Wettkampfcharakter entwickeln. Auch Funakoshis Schüler waren von diesen fortschrittlichen Ideen beeinflusst. Es war daher für Funakoshi schwer, in Japan sein immenses technisches Wissen und Können in den Kampfkünsten gepaart mit der strengen Übung und einem vergeistigten Lebensstil an seine Schüler weiterzugeben. Doch Funakoshi unterrichtete weiterhin nur Kata und Bunkai, weshalb ihn viele Schüler verließen, die modernere, weniger auf strenge Übung beruhende Kampfkünste anstrebten. 1927 entwickelten drei Schüler Funakoshis – wider den Einstellungen des Meisters zu Karate - neue Übungskonzepte, die sich an der Wettbewerbsauffassung des Kendo (japanischer Schwertkampf) orientierten. Funakoshi verbannte sie daraufhin aus seinem Dojo.¹³⁴

¹³² **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.106-118.

¹³³ **Lind**, Die Tradition des Karate, S.96.

¹³⁴ **Lind**, Okinawa Karate, S.269-275.

Aber der Erosionsprozess einer bis dahin intakten Tradition war unter den Schülern Funakoshis bereits in Gang gekommen und konnte nicht mehr gestoppt werden. 1930 wurde zum ersten Mal an der Universität in Tokyo eine Schutzausrüstung – aus dem Kendo entliehen - eingeführt, die einen freien, unkontrollierten Kampf im Karate ermöglichte, was bisher nicht üblich war. Funakoshi versuchte nun seine Vorstellung des traditionellen Karate zu retten, indem er 1929/30 die Bedeutung des Wortes „Kara-te“ (Tang-te) von „chinesische Hand“ in „leere Hand“ verwandelte. Der Kampf sollte nicht nur mit bloßer Hand, sondern auch hinsichtlich jeder bösen Absicht „leer“ erfolgen. Funakoshi betonte weiterhin den philosophischen Hintergrund, die Etikette (Saho) und die Disziplin (Dojokun). Weiters kam er mit der Umwandlung der Wortbedeutung Japan entgegen, das sich von allem „Chinesischen“ distanzierte und gerade eine Invasion in China vorbereitete. Die Meister Okinawas fühlten sich von Funakoshi – ob der Bedeutungswandlung – verraten, doch nach längerem Briefwechsel anerkannten sie Funakoshis Strategie und 1936 auch offiziell die neue Bedeutung des Worte „Kara-te“. Funakoshis Shotokan-Karate erfuhr aufgrund seiner großartigen Strategie auch die offizielle Anerkennung und Zulassung im Butokukai, dem Zentralen Dachverband Japans, in dem alle traditionellen Kampfkünste Japans vereinigt sind. Funakoshi veränderte nun auch die Namen der Kata - sie erhielten japanische Bezeichnungen. Weiters wollte er auf intelligente Weise eine Verschmelzung zwischen den Stilen herbeiführen, um so einen Aufschwung seiner Kampfkunst zu ermöglichen. Denn in Japan war es unmöglich auf die alte okinawanische Weise zu unterrichten. Letztlich blieben 15 Kata übrig, die zusammengesetzt waren aus dem Shuri-te, das er bei Itosu und Azato gelernt hatte, dem Tomari-te, das er bei Matsumura und Niigaki erlernt hatte. Auch aus anderen Systemen übernahm er Teile, um somit ein effektives Ausbildungssystem zu erschaffen. Den Schülern blieb es natürlich frei, sich auch weiterhin mit anderen Kata auseinanderzusetzen.¹³⁵

Doch so sehr sich Meister Funakoshi durch seine Reformen auch bemühte, das ursprüngliche Karate war nicht mehr zur retten und verselbständigte sich. Die alten Meister wie Funakoshi hatten immer weniger Einfluss auf die Entwicklung. „Pseudolehrer“ lehrten ohne Etikette und Disziplin. Statt der Kata wurden reine Kampftechniken unterrichtet. Das Karate spaltete sich in die Kunst der „wirklichen“ Lehrer, die Wert auf das „do“ legten, und die äußere Technik, die nur auf das

¹³⁵ **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.110-112.

Muskeltraining setzte. 1936 wurde das private Shotokan-Dojo in Tokyo eröffnet, wo Funakoshi sich seine Schüler sorgfältig auswählte und sie zu Lehrern ausbildete. Hier hielt sich das traditionelle Karate am längsten. Dennoch war der Drang zum reinen Kampfsport bei vielen Schülern groß. So begann man 1943 mit den Übungen des Gohon-kumite, Sanbon-kumite und Ippon-kumite - verschiedenen Freikampfübungen. Funakoshi musste sich dem Trend der äußeren Technik widerwillig öffnen.¹³⁶

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Shotokan-Dojo in Tokyo bei einem US-Luftangriff zerbombt und Funakoshis Sohn Yoshitaka Funakoshi, der selbst zu einem Meister des Karate herangereift im väterlichen Dojo unterrichtet und das Shotokan-Karate ebenfalls in Richtung des neuen Trends modernisiert hatte, starb 1945 an Tuberkulose. Funakoshi reiste daraufhin nach Okinawa zu seiner Frau, die er seit seiner Auswanderung nach Japan nicht mehr gesehen hatte. Die beiden lebten in großer Armut im vom Krieg zerstörten Okinawa. Nach Kriegsende verstarb 1947 Funakoshis Frau, weshalb er zurück nach Tokyo ging. Zunächst lebte er hier sehr zurückgezogen, doch ab 1948 – als offiziell das Verbot der Kampfkünste durch die US-Besatzungsmacht beendet wurde - begann er wieder an den Universitäten von Keio und Waseda Karate zu unterrichten - mitunter auch amerikanische GI, die sich für die japanischen Kampfkünste sehr interessierten und auch zu ihrer Verbreitung beitragen sollten. Doch Funakoshis Zeit als unterrichtender Meister neigte sich dem Ende zu: In die Jahre gekommen beauftragte er Ende der 1940-er Jahre seinen treuesten Schüler Shigeru Egami die Kampfkunst in seinem Namen und dem traditionellen Stil weiterzuführen, was dieser auch tat.¹³⁷

Masatoshi Nakayama, ein anderer Schüler Funakoshis, begann – noch in Abwesenheit Funakoshis - die Karate-Schüler der Takushoku-Universität 1946 neu zu organisieren und die verschiedenen innerhalb des Shotokan-Karate entstandenen modernen Richtungen in einer neuen Shotokan-Organisation zu vereinigen. 1949 gründete er – gemeinsam mit anderen Schülern Gichin Funakoshis die JKA, um das modernisierte Shotokan-Karate endgültig als Wettbewerbssport mit klarem Regelwerk zu verbreiten. Funakoshi selbst wurde zum Ehreenausbilder ernannt, doch verweigerte er seine Hilfe bei der Gründung der JKA, da hier nicht mehr sein

¹³⁶ **Lind**, Okinawa Karate, S.269-275.

¹³⁷ **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.125-127.

traditionelles Shotokan-Karate gelehrt wurde. Für die JKA war Funakoshi nur ein Markenzeichen. Der Weg des Karate geriet in die Oberflächlichkeit der Formen.¹³⁸

Gichin Funakoshi: „So war nun Karate-do, das in meiner Jugend eine geheim gehaltene Aktivität Okinawas war, zu einer der Kampfkünste Japans geworden, bevor es schließlich Flügel bekam und nach Amerika flog. Heute ist es überall in der Welt bekannt.“¹³⁹

Funakoshi erlebte nur noch die Anfänge der Wettkampfentwicklung des Karate, da er am 26. April 1957 verstarb. Seine Kampfkunst hatte sich – trotz all seiner Bemühungen - zu einem Wettkampf entwickelt. Seine 20 Regeln, Shoto Nijukun (s. Kapitel 3.1.), die er gegen Ende seines Lebens aufstellte, waren von wenig Bedeutung für das neue Shotokan-Karate, doch spiegeln sie seine Vorstellungen vom wahren Karate wider.¹⁴⁰

6.2.2. Shigeru Egami

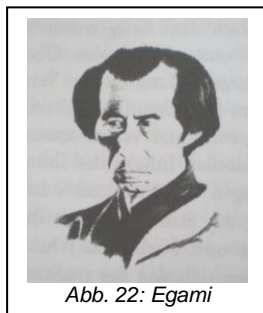


Abb. 22: Egami

Der offizielle Erbe von Funakoshis Kunst war der japanische Meister Shigeru Egami. Er lebte von 1912 bis 1981. Mit 20 Jahren begann er an der Waseda-Universität sein Karatestudium unter Funakoshi. Nach seinem Hochschulabschluss begann er zu arbeiten, er wechselte seinen Beruf mehr als 20 Mal. Das einzig Beständige in seinem Leben war die Karateübung. Als er über 40 Jahre alt war, begriff er, dass Karate mehr war, als nur das Einüben und Verfeinern von Kampftechniken. Nach seinem Erlebnis, als ihn 10 Straßenschläger angriffen, und er sie von einem Kampf abbringen konnte, versuchte er immer mehr, in die geistigen Aspekte der Kunst einzudringen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er der erste Assistent unter Funakoshis Übungsleitern. Im Shotokan-Dojo übernahm er nach dessen Tod – gemeinsam mit einem weiteren Schüler Funakoshis namens Genshin Hironishi - zunehmend die Führungsrolle. Als sich das Karate nach dem Zweiten Weltkrieg spaltete, duldeten Egami keine Abweichungen von dem Grundkonzept Funakoshis und blieb den traditionellen Lehren Funakoshis treu. Zur Wahrung der Tradition gründeten Egami und Hironishi die Organisation „Shotokai“ (= Vereinigung des Shoto). Die jüngere Generation der Schüler Funakoshis – wie Nakayama und Nishiyama – begründeten unterdessen ab 1949 in der JKA das

¹³⁸ Lind, Die Tradition des Karate, S.101-102.

¹³⁹ Funakoshi, Karatedo. Mein Weg, S.157.

¹⁴⁰ Lind, Okinawa Karate, S.269-275.

moderne Wettkampfkonzepkt des Shotokan-Karate. In dieser Zeit wurde Egami sehr krank und er musste sich mehreren Magenoperationen unterziehen. Er übte jedoch bis ins hohe Alter weiter und schrieb das Buch „The Heart of Karate-do“, in dem er seine Erfahrungen festhielt. Egami starb im Jahre 1981. Über den Schüler Tsutomu Oshima verbreitete sich der Shotokai-Stil Egamis auch in die USA.¹⁴¹

6.2.3. Masatoshi Nakayama



Abb. 23: Nakayama

Der japanische Shotokan-ryu-Sensei Masatoshi Nakayama lebte von 1913 bis 1987 und kann ebenfalls als ein offizieller „Nachfolger“ von Gichin Funakoshi bezeichnet werden. Er wurde von Funakoshi ausgebildet, distanzierte sich jedoch dessen Karate-Philosophie, als er die bereits genannte Japanische Karatevereinigung JKA gründete. Trotz seines Erfolges als Mitbegründer und späterer Leiter der JKA hatte er die Verbindung mit den wahren Wurzeln des Karate-do verloren.¹⁴²

Nakayama entstammte einem alten Samuraigeschlecht von Fechtlehrern und wurde im Sinne des Bushido erzogen. In frühen Jahren gelangte er nach Taiwan, wo er mit Kendo begann. Da seine Eltern ihm – gegen seine Interessen - ein Medizinstudium aufdrängen wollten, schrieb er sich heimlich an der Takushoku-Universität in Tokyo ein, um chinesische Geschichte und Sprache zu studieren. 1932 begann er unter Gichin Funakoshi an eben dieser Universität Karate zu studieren. Doch zwischendurch zog es ihn wiederholt in die Mandschurei bzw. nach China. 1937 reiste er als Austauschstudent nach China und verbrachte fünf Jahre mit dem Studieren der chinesischen Kampfkünste. Weitere fünf Jahre arbeitete er für die chinesische Regierung. 1946 kehrte er nach Japan zurück und versuchte die im Verlauf des Zweiten Weltkrieges und des darauf folgenden Kampfsportverbotes bis 1948 stagnierende Karatebewegung wieder in Gang zu setzen, indem er mehrere Schüler Funakoshis vereinigte. Er übernahm zunächst den ehemaligen Karateclub Funakoshis in der Takushoku-Universität, gründete 1949 die JKA und setzte sich verstärkt für die Entwicklung des Karate zum Sport und für seine weltweite Verbreitung ein. Er führte ab 1951 den freien Kampf, das Jiyu-Kumite, in das Training ein. Die JKA wuchs zu einem der größten und mächtigsten Weltverbände für

¹⁴¹ **Lind**, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.49-50.

¹⁴² **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.127-132. Und: **Lind**, Die Tradition des Karate, S.112-113.

sportliches Karate und zu einer kommerziellen Organisation. Er starb am 15. April 1987.¹⁴³

6.2.4. Hirokazu Kanazawa

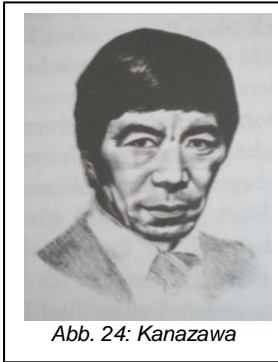


Abb. 24: Kanazawa

Hirokazu Kanazawa wurde 1931 in Japan geboren. Er ist der bedeutendste japanische Karateexperte der Nachkriegszeit. Er besuchte die Takushoku-Universität, die inzwischen von Masatoshi Nakayama geleitet wurde. 1956 - nach dem Abschluss an der Universität - wurde er von Meister Nakayama als ein Instruktor der JKA bestellt. Bei den Karatemeisterschaften 1957 und 58 belegte er die ersten Plätze. 1960 zog er sich nach Hawaii und anschließend in andere US-Bundesstaaten zurück und wurde hauptberuflicher Karatelehrer. 1962 unterrichtete er auch in Deutschland. 1971 wurde er zum Hauptlehrer der JKA für die internationale Abteilung befördert. 1972 trainierte er das japanische Team für die Weltmeisterschaft in Paris. 1977 verließ Kanazawa aufgrund von Meinungsverschiedenheiten mit Nakayama die JKA. Er besann sich wieder der traditionellen Ursprünge des Karate und übernahm die Leitung der SKI, der Vereinigung „Shotokan Karate International“. In der SKI, die sich 1970 von der JKA abgespalten hatte, organisierten einige große Meister das Shotokan-Karate darin weltweit neu, indem sie das „do“ des Karate wieder ernst nahmen. Dank der Persönlichkeit und Bekanntheit Kanazawas wurde die SKI eine starke Stütze des Shotokan-Karate. Kanazawa gilt als Verfechter des Wettkampf-Karate mit stark traditionellem Charakter.¹⁴⁴

6.3. Wado-ryu

Wado-ryu heißt „der Weg des Friedens“ und ist eine Stilrichtung des Karate. Es ist eine der vier großen japanischen Karatestilrichtungen und wurde von Meister Horonori Otsuka gegründet, einem Meister des Ju-Jutsu. Das „Wa“ im Namen, was soviel wie Frieden und Harmonie bedeutet, deutet auf eine weiche Kampfkunst hin. Ursprünglich lehrte das Wado-ryu grundsätzlich dieselben Kata wie das Shotokan-ryu, doch Meister Otsuka hat einige Veränderungen vorgenommen, um dadurch seine eigene Auffassung von Kampfkunst zu verwirklichen. Er veränderte jede Technik, die mit großem Aufwand an Energie ausgeführt werden musste. Es ist

¹⁴³ Lind, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.128-131.

¹⁴⁴ Ebd., S.87-88.

überliefert, dass der Meister das Bewegungsbild alter Menschen beobachtete und dadurch seinen Stil beeinflussen ließ. Im Wado-ryu wird besondere Betonung auf das Ausweichen gelegt, nicht auf den Angriff. Das Ausweichen endet oft mit einer Wurftechnik. Ursprünglich gründete Otsuka den Stil auf der Basis von 9 Kata. Sein



Abb. 25: Wado-ryu-Logo

Sohn Jiro Otsuka steht heute dem Stil vor. Dieser Stil wird in 150 Ländern ausgeübt.¹⁴⁵

Das Symbol des Wado-ryu ist in Abb. 26. „Im Kreis (Universum) stehen die Faust für Aktivität (Handlung) und die Taube für Frieden (Harmonie) – die beiden Gegenpole im Menschen zur Verwirklichung des Weges (Do).“¹⁴⁶

6.3.1. Hironori Otsuka

Der japanische Meister Hironori Otsuka lebte von 1892 bis 1982. Seit seinem 6. Lebensjahr beschäftigt er sich mit Ju-Jutsu unter der Anleitung seines Vaters. Ab seinem 13. Lebensjahr begann der Unterricht bei Tatsusaburo Nakayama, einem Meister des Ju-Jutsu (im Stil des Yoshin-ryu). Mit 19 begann er ein Studium an der Waseda-Universität in Tokyo, wo er neben dem Ju-Jutsu Kempo übte. Als er 29 Jahre alt war, erhielt er von seinem

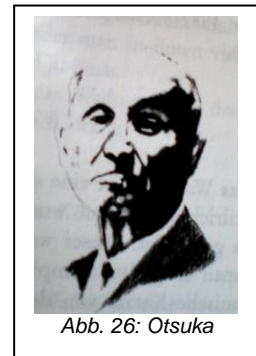


Abb. 26: Otsuka

Meister T. Nakayama das Menkyo kaiden, eine Urkunde über die Erbfolge des Stils im Yoshin-ryu und wurde somit zum offiziellen Nachfolger an der Spitze des Yoshin-ryu. 1922 begegnete er im Alter von 30 Jahren Gichin Funakoshi und wurde dessen Schüler. Bereits 1928 begann er jedoch eigene Vorstellungen über die technische Vervollkommnung des Karate zu entwickeln. 1934 verließ er Funakoshi und gründete das Wado-ryu, den ersten eigenständigen japanischen Karatestil, in den die weichen Formen des Ju-Jutsu integriert wurden. Otsuka erhielt 1966 ein Diplom des japanischen Kaisers, womit seine große Bedeutung in der Entwicklung des Karate geehrt wurde. Er starb im Jänner 1982 im Alter von 91 Jahren. Der von ihm entwickelte Stil ist bis heute weltweit verbreitet. Ca. 25% aller japanischen Karateka betreiben Wado-ryu.¹⁴⁷

¹⁴⁵ **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.168.

¹⁴⁶ <http://www.kioto-itzehoe.de/stammsei1.htm> am 6.12.2009

¹⁴⁷ **Lind**, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.143-145. Und: **Habersetzer**, Koshiki Kata, S.110-111.

6.4. Shito-ryu



Shito-ryu ist eine Stilrichtung der japanischen Kampfkunst und vereinigt die aus Okinawa stammenden Stilrichtungen Shorin-ryu (s. Kapitel 6.1.) und Shorei-ryu (s. Kapitel 6.5.). Shito-ryu gehört zu den vier großen japanischen Karatestilrichtungen. Die Bezeichnung Shito leitet sich von den Namen zweier großer okinawanischer Meister ab: „shi“ steht für die japanische Leseart des Ideogramms, welches auf Okinawanisch als „ito“ interpretiert wird. Es steht für Anko Itosu. Das „to“ ist das Äquivalent für den okinawanischen Begriff Higa und steht für Kanryo Higashionna, Beide Männer waren die Lehrer von Kenwa, dem Begründer des Shito-ryu. Diese Stilrichtung zeichnet sich dadurch aus, dass es nach alter Lehrmethode die Kunst der leeren Hand (Karate-do) nicht von der Waffenkunst (Kobudo) trennt. Die Kata des Shito-ryu sind abgeleitet vom Shuri-te Anko Itosus (das auch von Gichin Funakoshi gelehrt wurde) und vom Naha-te (s. Kapitel 6.5.1.) von Kanryo Higashionna (s. Kapitel 6.5.2.). Dieser Stil verbreitete sich in Japan, besonders in Kobe, Kyoto und Osaka, die auch heute noch Zentren des Stils sind. Aber auch in Tokyo gibt es eine starke Shito-ryu-Strömung.¹⁴⁸

6.4.1. Kenwa Mabuni



Kenwa Mabuni war ein berühmter okinawanischer Karatemeister, der von Okinawa nach Japan (Osaka) kam, um dort Karate zu unterrichten. Er lebte von 1889 bis 1952 und wurde als 17. Abkömmling des gefeierten okinawanischen Samurai Onigusuki geboren.¹⁴⁹ 1903 begann er sein Studium bei Itosu, wo sich auch G. Funakoshi als fortgeschrittener Schüler aufhielt. 1908 wurde jedoch Higashionna, ein Kampfkunsexperte des Shorei-ryu, sein Lehrmeister. 1928 folgte er dem Beispiel Funakoshis und verließ Okinawa und siedelte sich in Japan (Osaka) an, wo er sein erstes Dojo gründete. Um 1930 schuf er seinen eigenen Stil, den er Shito-ryu nannte. Von Osaka aus verbreitete er seinen Stil in den Regionen Kyoto und Kobe. In seinem Unterricht schloss er auch die Übung mit den traditionellen okinawanischen Waffen ein. Seine Kata waren eine Kombination aus

¹⁴⁸ Lind, Okinawa Karate, S.318.

¹⁴⁹ Habersetzer, Koshiki Kata, S.169.

den traditionellen Kata des Shuri-te und Naha-te. Das Shito-ryu verbreitete sich in Japan und Okinawa.¹⁵⁰

Nach seinem Tod hinterließ Mabuni im Jahre 1952 zahlreiche Erben seiner Kampfkunst. Doch zwischen den Erben herrschte nicht immer Eintracht, deswegen gibt es heute mehrere Versionen der von Mabuni zusammengestellten Kata. Sein Sohn Kenzo Mabuni wurde ebenfalls ein bedeutender Vertreter des Shito-ryu. Ein weiterer Schüler war Tani Chojiro, der 1950 seinen eigenen, wettkampforientierten Stil, das Shukokai, aus dem Shito-ryu gründete. Sein Schüler wiederum, Nambu Yoshinao, gründete einen neuen Zweig, Nanbu-do.¹⁵¹

Das Shito-ryu verbreitete sich v.a. als Wettkampfsport. Meister Ryusho und sein Sohn Sadaaki Sakagami führten hingegen die ursprüngliche Shito-Richtung Mabunis noch weiter an ihren Ursprung zurück und gründeten die rein traditionelle Richtung Itosu-ryu, die fast identisch mit der alten Itosu-Schule ist. Ein weiterer Vertreter war Teruo Hayashi, der in Frankreich bekannt wurde und durch den Film „Budo, art of killing“, worin er das Karate präsentiert, zur Popularität des Karate im Westen beitrug. Die Shito-Linie ist heute in viele Richtungen unterteilt. Im Shito-ryu sind die Wettkampfeinflüsse sehr groß und richten in der eigentlichen Lehre des Stils einen gewaltigen Schaden an.¹⁵²

6.5. Shorei-ryu

Shorei-ryu bezeichnet alle okinawanischen Kampfsysteme, die sich aus den chinesischen inneren Schulen abgeleitet haben. Dieses System entwickelte sich zeitlich gesehen erst nach dem Shorin-ryu. Einer der größten okinawanischen Kampfkunstexperten im Shorei-ryu war Kanryo Higashionna. Sein Stil Shorei-ryu kennzeichnet sich vor allem durch seine mit dem Boden verankerten Stände und seinen speziellen Atmungstechniken. Die Bewegungen sind viel weicher und schneller als im Shorin-ryu und in vollkommener Harmonie mit der Atmung. Aus dem Shorei-ryu entwickelten sich



Abb. 29: Shorei-ryu

¹⁵⁰ Lind, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.102-105.

¹⁵¹ Habersetzer, Koshiki Kata, S.169. Und: Lind, Die Tradition des Karate, S.119-120.

¹⁵² Lind, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.102-105.

später Goju-ryu und Uechi-ryu (s. Kapitel 4.) sowie viele andere Stile.¹⁵³

6.5.1. Naha-te

Naha-te bedeutet wörtlich „die Hand aus Naha“ (auf Okinawa) und bezeichnet allgemein alle Kampfsysteme, die in den Schulen Nahas unterrichtet wurden. Diese Kampfsysteme waren von den chinesischen inneren Systemen stark beeinflusst. Das Naha-te ist mit dem chinesischen Kung-fu verwandt.¹⁵⁴

Man weiß nichts Näheres über die frühesten Kampfstile in Naha. Das Wissen darüber ist mit dem Tod der alten Meister verloren gegangen. Erst ab Kanryo Higashionna (1853-1916) weiß man von der Entwicklung des Naha-te als Shorei-ryu Bescheid.¹⁵⁵

6.5.2. Kanryo Higashionna



Kanryo Higashionna gilt als der erste bekannte Großmeister des Naha-te. Er wurde oft „der Heilige des Faustschlages“ genannt. 1853 wurde er in Naha als Sohn einer Familie aus der unteren Bevölkerungsschicht geboren. Mit 16 begann er hier chinesisches Kempo von einem unbekanntem Meister aus China zu lernen. Bald wurde er als Meister der Kampfkünste in Naha bekannt. 1874 reiste er mit einem Handelsschiff nach

Foochow in China. Dort lebte er ein Jahr in einer okinawanischen Siedlung, genannt Ryukyu-Kan. Der Ch'uan-fa-Meister Ryu Ryuko nahm ihn als Schüler auf. 15 Jahre lang blieb Higashionna sein Schüler. Als er nach Okinawa zurückkehrte, eröffnete er in Naha-Shi ein Dojo und unterrichtete dort eine persönliche Zusammenstellung aus Elementen des chinesischen Ch'uan-fa der inneren Schulen und des alten okinawanischen Tode.¹⁵⁶

Er veränderte einige Aspekte der grundsätzlichen Karate-Ausbildung. Es wird gesagt, dass er der Erste gewesen sei, der den Gruppenunterricht einführte. Er unterrichtete bis zu seinem Lebensende in zahlreichen Dojo der Polizei,- zusammen mit seinem Freund Yasatsune „Anko“ Itosu. Higashionna starb 1916. Sein Schüler

¹⁵³ Lind, Die Tradition des Karate, S.123.

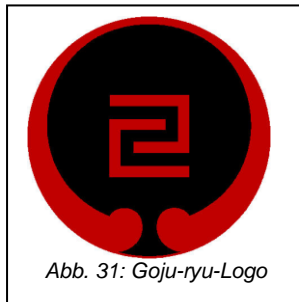
¹⁵⁴ Ebd., S.123.

¹⁵⁵ Lind, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.102-105.

¹⁵⁶ Bishop, Okinawan Karate, S.24-26. Und: Lind, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S. 71-73.

Chojun Miyagi entwickelte das System unter anderen Einflüssen weiter und gründete das Goju-ryu.¹⁵⁷

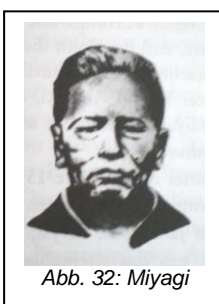
6.6. Goju-ryu



Goju-ryu bedeutet auf Japanisch „harter und weicher Stil“ und ist einer der vier großen Stilrichtungen des Karate. Dieser Stil enthält besonders viele Elemente des ursprünglichen chinesischen Boxens des 17. bis 19. Jahrhunderts.¹⁵⁸

Goju-ryu ist okinawanischen Ursprungs, denn es gründet sich auf das Naha-te. Das uralte Naha-te teilte sich in zwei Richtungen: Ason und Waichinzan. Das erst genannte erlosch mit dem letzten Meister Tomigusuku. Waichinzan wurde von Higashionna und Miyagi weiterentwickelt, bis zum heutigen Goju-ryu. Als Kanryo Higashionna, der bereits in China mehrere Stile des Ch'uan'fa studierte, nach Okinawa zurückkehrte, lehrte er ein System, das man als Synthese dieser chinesischen Stile betrachten kann. Unter Miyagi hat sich dieses System nur unwesentlich verändert. Die Kata dieses Stils enthalten jenseits der formalen Aspekte die Prinzipien des chinesischen Ch'i-kung.¹⁵⁹ Das Logo des Goju-ryu ist das KENKON. Ken bedeutet Himmel und KON Erde. Der Himmel steht für das Weiche und die Erde für das Harte. Das Logo stellt die Harmonie zwischen dem Harten und dem Weichen in der Natur dar. Das Symbol in dem Kreis ist Chojun Miyagis Familienwappen.¹⁶⁰

6.6.1. Chojun Miyagi



Chojun Miyagi, der Vater und Begründer des Goju-ryu-Karate, wurde 1888 auf Okinawa als Angehöriger der niederen Adelsklasse geboren und begann – nachdem er schon als Kind Karate geübt hatte - mit 14 Jahren sein Karatestudium bei Kanryo Higashionna.¹⁶¹ „Das Training soll sehr anstrengend gewesen sein, denn Higashionna bestand darauf, dass alle seine Schüler in diesen

¹⁵⁷ **Bishop**, Okinawan Karate, S.24-26. Und: **Lind**, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.71-73.

¹⁵⁸ **Lind**, Okinawa Karate, S.152. Und: **Bishop**, Okinawan Karate, S.24-26.

¹⁵⁹ **Bishop**, Okinawan Karate, S.24-26. Und: **Lind**, Okinawa Karate, S.152.

¹⁶⁰ **Lind**, Okinawa Karate, S.152.

¹⁶¹ **Lind**, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.113-118. Und: **Bishop**, Okinawan Karate, S.27-28.

ersten Jahren eine gute körperliche Kondition erhielten, die Atmung der Kata beherrschen lernen und gleichzeitig die schwierigen Spannungsvariationen , die im Shorei-ryu erforderlich waren, meisterten.“¹⁶²

15 Jahre lang blieb Miyagi bei Higashionna, doch 1916 starb sein Meister. Miyagi reiste noch im selben Jahr nach China (in die Provinz Foochow), um das ehemalige Dojo von Higashionnas Sensei Ryu Ryuko zu suchen, doch das Dojo war zerstört, die Kampfkunstexperten nach Malaya und Singapur geflohen. Zu dieser Zeit herrschten in China große Unruhen, denn es war die Zeit nach dem Boxeraufstand von 1900, einer chinesischen Bewegung gegen den europäischen, nordamerikanischen und japanischen Imperialismus in China, an dem auch Kampfkunstexperten teilgenommen hatten. Die meisten von ihnen wurden deshalb von den Armeen der Imperialmächte verfolgt und getötet. Zurück aus China begann Miyagi sein eigenes Kampfsystem zu entwickeln, 1926 gründete er in Naha-shi seinen eigenen Karate-Klub, den er Karate Research Club nannte. Erst 1933 bekam Miyagis Stil den offiziellen Namen Goju-ryu, der auch in der Liste des Butokai eingetragen wurde.¹⁶³

1934 wurde er zum Leiter der Butokai-Zweigstelle in Okinawa ernannt. In den darauf folgenden Jahren verwendete er sein erworbenes Vermögen, um in der Welt umherzureisen, seinen Kampfstil zu verbreiten und weitere Techniken zu erlernen. Zuerst reiste er nach Hawaii, um dort seinen Stil etwa 10 Monate zu unterrichten. Etwas später zog es ihn nach China. Doch unmittelbar vor Japans Eintritt in den Zweiten Weltkrieg 1941 reiste Miyagi als begehrter Karate-Sensei zwischen Okinawa und Japan hin und her. Den Zweiten Weltkrieg erlebte Miyagi in Japan. Er verlor seinen Sohn Jun Miyagi sowie einige äußerst talentierte Schüler im Krieg. Angesichts dieser Ereignisse hörte er auf zu unterrichten und zog sich aus der Öffentlichkeit zurück. Nach der Niederlage Japans im Zweiten Weltkrieg kehrte er nach Okinawa zurück, wo er 1946 wieder den Unterricht aufnahm. Er starb 1953 auf Okinawa und gilt bis heute als einer der größten Meister des Karate-do. Sein Stil ist in Japan und auf Okinawa sowie in vielen weiteren Gebieten der Welt verbreitet.¹⁶⁴

¹⁶² **Lind**, Die Tradition des Karate, S.131.

¹⁶³ **Lind**, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.113-118. Und: **Bishop**, Okinawan Karate, S.27-28.

¹⁶⁴ **Lind**, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.113-118. Und: **Bishop**, Okinawan Karate, S.27-28.

6.7. Weitere Stile

Im Laufe der Zeit entwickelten sich viele Stile aus den zwei Hauptzweigen Shorin-ryu und Shorei-ryu. Die wichtigsten dieser Stile wurden in dieser Arbeit (im Kapitel 5-6) beschrieben. Es ist jedoch unmöglich alle Verzweigungen zu nennen. Der Vollständigkeit halber seien zum Abschluss noch weitere Stilrichtungen in Abb. 34 aufgezählt.¹⁶⁵

KARATE STILRICHTUNGEN	
Shito-ryu (Kenwa Mabuni)	Chito-ryu (Tsuyoshi Chitose)
Gosoku-ryu (Takayuki Kubota)	Isshin-ryu (Taro Shimabururu)
Itosu-ryu (Ryusho Sakagami)	Yoseikan (H. Mochizuki)
Kanzen-ryu (Farhad Varasteh)	Hakutsura (Go Kenki)
Kempo-ryu (Seikichi Odo)	Kosho-ryu (James Mitose)
Nanbu-do (Yoshinao Nanbu)	Kyokushinkai (Mas. Oyama)
Matsubayashi-ryu (S. Nagamine)	Ishimine-ryu (S. Kaneshima)
Shorinji-ryu (Joen Nakazato)	Seido-ryu (Tadashi Nakamura)
Naha-te (Kanryo Higashionna)	Shorin-ryu (Sokon Matsumura)
Shoreikan (Seikichi Toguchi)	Shorinji-Kempo (Doshin So)
Kobayashi-ryu (Choshin Chibana)	Shotokai (Shigeru Egami)
Shotokan (Gichin Funakoshi)	Shudokan (Toyama Kanken)
Shobayashi-ryu (Hohan Soken)	Tozan-ryu (Kensei Kaneshiro)
Uechi-ryu (Kanbun Uechi)	Wado-ryu (Hironori Otsuka)
Ryuei-ryu (Kenri Nakaima)	Goju-ryu (Chojun Miyagi)
Yamane-ryu (Chinen Yamane)	Shindo Shizen-ryu (Y. Konishi)
Shukokai (Chojiro Tani)	Sankukai (Yoshinao Nanbu)
Toon-ryu (Kohatsu Kyoda)	Matsumura-ryu (N. Matsumura)
Motobu-ryu (Seikichi Uehara)	Kenkokan (Kori Hisataka)
Ufuchiku-ryu (K. Ufuchiku)	Shintai-do (Aoki Hiroyuki)
Kenshin-ryu (Teryo Hayashi)	Kenshinkan (Kusano Kenji)
Kushin-ryu (Yoshizato Shintaro)	Koheikan (Eizo Onishi)
Karate-shinto (Gogen Yamaguchi)	Kojo-ryu (Kojo Oyata)

Abb. 33: Weitere Karate-Stilrichtungen

¹⁶⁵ Lind, Die Tradition des Karate, S.154-156.

III. Interviews

III.I. Interview mit Shihan¹⁶⁶ Toshihiro Oshiro (6.1.2009, Zwingenberg/ Deutschland)

Shihan Toshihiro Oshiro ist Träger des 8. Dan¹⁶⁷ im Shorin-ryu Karate und des 8. Dan im Yamanni-Chinen Ryu Bojutsu¹⁶⁸. Als Chefausbildner des Ryukyu Bujutsu Kenkyu Doyukai (R.B.K.D) in den USA, lehrt der 1949 in Haneji/Okinawa geborene Großmeister Karate und Waffenkunst in seinem Dojo in San Mateo/Kalifornien. Ziel seiner Organisation ist die Erforschung und Entwicklung des Okinawa-Karate und der Kobujutsu-Techniken¹⁶⁹, sowie die Propagierung der authentischen Tradition der Kampfkünste Okinawas. Unter seiner Leitung werden Seminare in den gesamten USA sowie in anderen Ländern durchgeführt. Bei einem dieser Seminarveranstaltungen – am 6.1.2009 in Zwingenberg/Deutschland - gelang es mir, das nun folgende, wortwörtlich und authentisch abgedruckte Interview mit Shihan Toshihiro Oshiro durchzuführen.

1. ***Sie sind bekannt für die Kampfkünste Shorin-ryu und Yamanni-Chinen Ryu-Bojutsu. Wie und wann kam es dazu, dass sie den langen Weg der Kampfkünste einschlugen?***

You are well known for both, your Shorin-ryu und Yamanni-Chinen Ryu-Bojutsu fighting skills.

How old have you been when you started practising karate and what made you do it?

Officially, I started training karate when I was 16 years old, but as a child I have been practicing since I was 8 years old. I started karate because I wanted to learn karate.

2. ***Wer war ihr erster Karate-Sensei¹⁷⁰ und wie wurde das Karate damals gelehrt bzw. wie sah eine typische Trainingseinheit aus?***

¹⁶⁶ Shihan = jap. Großmeister der Kampfkunst

¹⁶⁷ Dan = Meistergrad in asiatischen Kampfkünsten (schwarzer Gurt), der niedrigste Meistergrad ist der 1. Dan, der höchste der 10. Dan

¹⁶⁸ Yamanni-Chinen Ryu-Bojutsu = einer der ältesten Bo-Stile (Bo = jap. Holzstock mit einer Länge zwischen 150 – 180cm) auf Okinawa

¹⁶⁹ Kobujutsu = Kampfkunst auf Okinawa mit entwickelten Bauernwaffen

¹⁷⁰ Sensei = jap. Lehrer, Meister einer Kampfkunst

Who was your first Karate-Sensei? How did they teach karate at that time and how did the training session look like?

My first karate sensei is Masao Shima Sensei. The class session was similar to the current ones but the class size was smaller. We usually had from 6 to 10 students at most. I often trained harder by myself after the class was done. The training was very hard and he never explained. And if we made a mistake we are in trouble. He punched us, if we did a mistake. After a training, we met, we were many people and we are drinking and Sensei is talking and he taught, how to drink, how to move your body and where you are supposed to sit. And you have to read, who is ahead and who is Sensei, and you have to state how to talk to this person, how to talk to that person. There is a difference and you have to be careful very much about this. That's how we study. It is not like today. You have to control very much.

3. ***Kann man eine Trainingseinheit von heute mit der von damals vergleichen? Can you compare a today's training session and a training session back then?***

Back then there were more emphasis on the mental part of the martial art.

4. ***Welche Bedeutung hatte das Karate-do damals auf Okinawa? When you started practising karate, what importance did the Karate-do have on Okinawa?***

Karate was part of Okinawan life. For instance, karate was taught in elementary schools. So I would say many boys grew up in Okinawa learned karate when they were little.

5. ***Haben sie neben Karate und Waffenkunst auch noch andere Kampfkünste betrieben?***

Have you practised other martial arts besides karate and weapons?

I have practiced Judo and Kendo.

6. ***Könnten Sie etwas näher erklären, wie sich Karate im Laufe der Zeit geändert hat?***

Can you explain in what way karate has changed?

Karate became very much of a sport. Now I think people find out, that Karate is not only for the sport movement. Karate is far more. You have to go more deeper.

You have to study, what is this. Many people think they understand the Karate-Kata¹⁷¹, but they don't. Even I do not understand it either and I have to study more. This is the Karate future, I think.

7. *Was beeinflusste diese Veränderung?*

What influenced this change?

To introduce karate to other countries, some changes had to be made. Karate comes from Japan, so it comes from a Japanese culture and this is not your culture. So when I teach Karate, I teach Japanese culture.

There are so many different cultures, that's why you have to change, you have to understand why you are moving like this or why you are doing this. You teach many people, so you have to change how to teach.

The age for example, there is a difference if I teach young persons or old persons, it is a different situation and you have always to change the teaching way. I have to teach according to the culture. There is a difference between my culture and yours. People ask me what they want to be taught. So I have to understand their assessment and to teach them in that way, because I have to teach according to your culture. I have not to push my culture to you. But technique itself is as I would say, if they get lost, I will push you.

8. *Wäre es möglich, wieder auf die alten Wege (des Karate) zurückzukommen?*

Is it possible to bring the old ways of traditional karate back?

Yes, to some degree, but it is impossible to bring the traditional karate for 100%.

9. *Was denken Sie über das weit verbreitete Sportkarate bzw. über Wettkämpfe?*

What is your opinion on the widespread sport-karate, respectively the competition?

I think it is ok.

10. *Wann und weshalb kamen sie in die Vereinigten Staaten?*

When and why did you move to the USA?

I moved to the US in 1978 to teach karate.

11. *Welche Bedeutung hatte das Karate zu der Zeit in den USA?*

¹⁷¹ Kata = eine ritualisierte Kampfübung gegen einen imaginären Gegner

What importance had karate at that time in the USA?

People were interested in karate after exposed to martial art(s) with Bruce Lee movies.

12. ***Sie haben durch ihre Seminare und ihren Unterricht Grundlagen gelegt. Sind Sie zufrieden mit der bisherigen Verbreitung der okinawanischen Kampfkunst?***

You laid the foundation through your seminars and the karate school. Are you satisfied with the propagation of the Okinawa martial arts?

I am not completely satisfied but I think they are reasonable.

13. ***Sie haben schon etliche Seminare und Unterricht im Ausland gehalten. Glauben Sie, dass Shorin-ryu und Yamanni-ryu auf internationalem Niveau an Bedeutung gewinnen wird?***

You have done a lot of seminars and lessons abroad. Do you believe that Shorin-ryu and Yamanni-ryu gains in importance?

Yes, I think so and it is still continuing.

14. ***Welche Bedeutung hat Karate für Sie?***

What does karate mean to you?

My life. And karate is something you train your whole life.

15. ***Glauben Sie, dass Karate aus Ihnen einen besseren Menschen gemacht hat?***

Has karate improved you as a human being and in which aspect?

Through karate, I have met people I would not imagine to meet and what I experienced is indispensable. Karate has opened a lot for me.

16. ***Weshalb würden Sie anderen Leuten empfehlen mit Karate anzufangen?***

Why should someone start with karate?

What karate brings to a person is different to each person. Like I mentioned above, karate gave me many things through out my life.

17. ***Zum Abschluss, haben Sie irgendeine persönliche Bemerkung bzw. Empfehlung an die Karateka von heute?***

Finally, have you any personal comment or a recommendation for today's martial artists?

When you train martial art(s), I think it is important to be balanced. Therefore, a person should not be spending his/her life just practicing karate, but he/she needs to mature as a whole person.

III.II. Interview mit Sensei Roberto Romero (6.1.2009, Zwingenberg/ Deutschland)

Sensei Roberto Romero wurde 1968 in Trujillo/Peru geboren und ist Träger des 3. Dan im Shorin-ryu-Karate und des 1. Dan im Yamanni Ryu Bojutsu. Als Schüler von Shihan Oshiro trägt er ebenfalls zur Verbreitung des Okinawa-Karate und des Kobujutsu bei, indem er sein Wissen als Trainer im Oshiro Dojo Freiberg und Dresden in Deutschland weitergibt.

1. Wie alt waren Sie, als sie sich mit den Kampfkünsten auseinander gesetzt haben?

Ich war, glaube ich, 14 Jahre alt.

2. Wie kam es dazu, dass Sie mit den okinawanischen Kampfkünsten begonnen haben?

Mein Bruder war ziemlich faul, und er meinte, ich sollte nicht so faul sein, wie er, und so wollte er, dass ich Kampfsport mache. Dann kam im Radiosender eine Werbung über Karate, und so hat er gesagt, dass ich jetzt mit Karate anfangen werde.

3. Wo haben Sie damals begonnen den ersten Teil des Weges zu beschreiten?

In Trujillo, in Peru, in der Schule „Funakoshi“. Das war das Shotokan-Karate¹⁷² - damals.

4. Welche Bedeutung hatte das Karate zu der Zeit in Peru?

Karate hatte damals in Peru eigentlich keine Bedeutung. Es war ziemlich unbekannt. Nicht so wie hier, und das war Zufall, dass ich mit Karate angefangen habe, denn wäre die Werbung im Radio nicht gekommen, dann hätte ich mit Karate nie angefangen.

5. Wie sah das Training in Ihrer Jugend aus?

¹⁷² Shotokan = (jap. für: so wie es „in der Halle von Shoto“ gelehrt wird) von Funakoshi Sensei gegründeter Stil

Das Training war ziemlich hart. Anders als heute. 7 Jahre lang habe ich in Peru trainiert und dann bin ich nach Deutschland gekommen. Und diese 7 Jahre lang war das Training immer gleich. Von Graduierung zu Graduierung haben wir die Kata gelernt. Das war das einzige Training, es war immer gleich. Deswegen wussten wir genau, was kommt. Das Training fing so an und hörte so auf und wir durften nicht nach links oder rechts sehen während des Trainings. Der Trainer hatte immer einen Stock dabei und hat uns damit immer geschlagen. Das Interessante dabei war, dass man sich sehr konzentriert hat und nur nach vorne geschaut hat, und nach einigen Jahren war das so wie meditieren. Man hat mit dem Training angefangen und nach dem Training, als es fertig war, ist man wie aufgewacht, und man wusste nicht, was man zuvor gemacht hat. Das war wie eine Sucht. Im Training machte man nur die Grundschule, Kata und Kumite¹⁷³. Die Prüfung für die nächste Graduierung war alle 4 Monate und wir haben nur die Kata gelernt, die wir gebraucht haben.

6. Weshalb kamen Sie im Jahr 1988 nach Deutschland?

Nach Deutschland kam ich zum Studieren. Ich hatte ein Stipendium und kam damals in die DDR.

7. Wie sah es in der ehemaligen DDR mit Karate aus?

Es war verboten. Und da in der DDR kein Karate erlaubt war, gab es auch keine Karatevereine und Schulen. Kurz nach der Wende war es wieder erlaubt und man konnte Karate trainieren. Aber es gab Gruppen, die auch damals heimlich trainiert haben. Die Leute haben sich im Kreis vor einem Buch hingestellt und haben die Techniken aus dem Buch gelernt. Ich hatte in Freiberg studiert, und die Leute, die Karate gelernt haben, hatten eine kleine Halle ohne Heizung, und bei -25° war es sehr kalt barfuß zu trainieren. Karate war zwar verboten, es gab aber keine Strafen für die, die es dennoch trainiert haben.

8. Bei welchen japanischen Meistern haben Sie trainiert?

Bei diesen Meistern war ich bei ziemlich vielen Lehrgängen: Nishiyama, Shirai, Enoeda, Tanaka, Naito, Fujinaga, Kawasoe. Das war noch das Shotokan-Karate.

9. Wann begegneten Sie Shihan Oshiro?

2001.

¹⁷³ Kumite = Freikampf, Partnerübung

10. Wie kam es dazu, dass Sie vom Shotokan Karate zum Shorin-ryu Stil wechselten?

Ich bin bei den Lehrgängen nur zu Japanern gefahren. Dann gab es einmal keine Lehrgänge für das Shotokan-Karate mehr. Dann kam ich 2001 im Internet auf die Ausschreibung von Shihan Oshiro und dachte mir, mir das einmal anzuschauen. Und dann habe ich bei ihm angefangen und er hat mich ziemlich beeindruckt. Und der Wechsel zum Shorin-ryu Stil kam dann einfach durch die Begegnung mit Shihan Oshiro.

Sagen wir mal so, man wusste, dass es stärkere Menschen gibt. Man wusste, dass das Shotokan-Karate nicht alles sein kann, weil man dabei so sehr „angespannt“ hat, und das war der Grund, warum ich mir den Shorin-ryu Stil ausgesucht hab(e), als ich durch Zufall Shihan Oshiro kennengelernt habe. Bei dem sah das alles komisch aus, seine Haltung, die Stellung, alles war anders als im Shotokan Stil. Und da habe ich mir gedacht, ich finde mal heraus, was das ist und warum das so anders ist. Und dann war ich doch überzeugt, dass das das Wahre im Karate ist.

11. Können Sie vielleicht ein paar bedeutende Unterschiede zwischen dem Shotokan-Stil und dem Shorin-ryu Stil erklären?

Im Shotokan haben sie ein Kime, wir im Shima-Ha¹⁷⁴ haben kein Kime¹⁷⁵. Der große Unterschied ist außerdem noch das Schweben, das gibt es im Shotokan-Stil nicht. Mittlerweile haben die Shorin-ryu Stile auch ein Kime. Dann kommen noch so Sachen wie das Gleiten im Shotokan und das Schweben im Shorin-ryu. Man gleitet im Shotokan mit den Füßen, im Shorin-ryu haben wir das Schweben, man schwebt sozusagen mit dem Körper. Noch ein großer Unterschied ist, dass im Shotokan die Techniken sehr groß und offen gemacht werden. Im Shima-Ha bleibt die Technik immer am Körper. Auch ein großer Unterschied ist, dass man im Shotokan keinen Gegner hat, wenn man Kata trainiert. Man stellt sich keinen Gegner beim Trainieren der Kata vor, die Kata ist nur eine sportliche Betätigung und man spannt sehr viel an. Man war danach kaputt, aber man hat geschwitzt. Im Shito-ryu¹⁷⁶ ist es das gleiche und in vielen anderen Stilen.

¹⁷⁴ Shima-Ha Shorin-ryu = der Shorin-ryu Karatestil, der nach Meister Shima Masao praktiziert wird

¹⁷⁵ Kime = jap. für: die Energie, die in dem Moment größter Anspannung während eines Stoßes, Schlages, etc. übertragen wird.

¹⁷⁶ Shito-ryu = eine Stilrichtung der japanischen Kampfkunst Karatedo; von Kenwa Mabuni gegründet

12. Kam es jemals zu der Gelegenheit/Notwendigkeit Karate wirklich anzuwenden?

Nein.

13. Welche Bedeutung hat Karate für Sie?

Wenn man eine Sache so lange gemacht hat, ist es wie eine Sucht. Man trainiert, man spürt gewisse Körperteile und Muskel, man spürt die Schwerkraft und das eigene Gewicht, und man spürt, wie sich zum Beispiel die Hüfte löst, oder wie sich die Gelenke lösen und der Körper geteilt wird, und dieses Gefühl ist sehr angenehm. Und wenn man trainiert, will man dieses Gefühl immer wieder kriegen. Das ist das eine, und das andere ist, wenn ich zum Beispiel eine Woche lang nicht trainiere, fangen die Muskel an zu jucken und man kann nicht mehr ruhig sitzen. Man muss dieses Gefühl immer wieder bekommen. Karate entspannt einen sehr. Man kann nicht aufhören zu trainieren.

14. Glauben Sie, dass Karate aus Ihnen einen besseren Menschen gemacht hat?

Man gewinnt durch das Karate, als Trainer vor allem, sehr viel. Man lernt zum Beispiel Menschen einzuschätzen, man sieht jemanden und man kann einschätzen, wie jemand denkt, und wie der ist, und wie er sich bewegt und wie er seine Technik macht. Auf der körperlichen Ebene lernt man sich selber kennen. Man lernt seine Fähigkeiten kennen, man weiß, was man kann, auch das, was man selber nicht kann, man lernt durch Fehler und durch all diese Schwierigkeiten.

15. Warum würden Sie Leuten empfehlen mit Karate anzufangen?

Karate würde ich nur Erwachsenen empfehlen, Kindern nicht. Kinder lernen sich zu bewegen, sie sollen nicht unbedingt Karate machen, nur Sport. Sie können zwar die Kata lernen aufgrund der Motorik, aber Karate ist eigentlich etwas für Erwachsene. Auch kein Shotokan, weil das Anspannung ist. Shotokan lehrt ein Bewegungsmuster zu lernen und den Körper falsch zu bewegen bzw. unnatürlich, und dann ist es ganz schwer, das wieder loszubekommen und es wieder umzulernen.

16. Zum Abschluss, haben Sie irgendeine persönliche Bemerkung bzw. Empfehlung an die Karateka?

Karateka sollen sich keine Gedanken machen, wie die Technik funktioniert oder was das heißt. Sie sollen die Prinzipien kennen, die Grundlagen, und dann daraus erkennen und verstehen. Dann kommt es von alleine. Man soll nur nach den Prinzipien trainieren: Seichusen¹⁷⁷, Embusen¹⁷⁸, Kraftlinien, Rotationen vermeiden, Teilen des Körpers, Schweben, Einsetzen der Gelenke. Anspannung ist schlecht. Wenn man nach diesen Prinzipien arbeitet, kommt man selbst auf den Weg. Viele Leute machen sich zu viele Gedanken darüber, man darf nicht überlegen, es kommt von alleine. Wenn man sich auf eine natürliche Art und Weise bewegt, geht das Bunkai¹⁷⁹ automatisch.

¹⁷⁷ Seichusen = vertikale Mittellinie des Körpers

¹⁷⁸ Embusen = Grundlinien, denen die Vorführung einer Kata folgt

¹⁷⁹ Bunkai = Kata-Analyse

IV. Literaturverzeichnis

- 1) Matthew **Allen**, Identity and Resistance in Okinawa (Lanham 2002)
- 2) Lt. A.J. **Barker**, Okinawa (London 1981)
- 3) Mark **Bishop**, Okinawan Karate (London 1989)
- 4) Bruce D. **Clayton**, Shotokan's Secret - The Hidden Truth Behind Karate's Fighting Origins (USA 2004)
- 5) Martin **Collcutt**, Marius **Jansen**, Isao **Kumakura**, Japan – Bildatlas der Weltkulturen (o.O, o.J)
- 6) Taisen **Deshimaru**, Zen in den Kampfkünsten Japans (Heidelberg/Leimen 1978)
- 7) Gichin **Funakoshi**, Karatedo. Mein Weg (Tokyo 1975)
- 8) Gichin **Funakoshi**, Karatedo. Die Kunst ohne Waffen zu siegen (München 2007)
- 9) Joachim **Grupp**, Shotokan Karate Kata Band II (Aachen 2003)
- 10) Roland **Habersetzer**, Bubishi- An der Quelle des Karatedo (Paris 1995)
- 11) Roland **Habersetzer**, Karate für Meister (Berlin 1994)
- 12) Roland **Habersetzer**, Koshiki Kata (Chemnitz 2005)
- 13) Werner **Lind**, Die Tradition des Karate (Heidelberg-Leimen 1991)
- 14) Werner **Lind**, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister (Bruckmühl 1992)
- 15) Werner **Lind**, Klassisches Karatedo (Berlin 1997)
- 16) Werner **Lind**, Okinawa Karate. Geschichte und Tradition der Stile (Berlin 1997)
- 17) Shoshin **Nagamine**, The essence of Okinawan Karate-do (Boston 1998)
- 18) Wolfgang **Weinmann**, Das Kampfsportlexikon von Aikido bis Zen (Berlin 1998)

V. Internetquellen

<http://www.bushido-koeln.de/ehrenkodex.htm> am 12.1.2010

<http://www.rkv-karate.de/17breitensport/Berichte/Etikette/etikette2005.htm> am 16.1.2010

<http://www.karate-do.at/fachartikel/112-etikette-im-traditionellen-karate?format=pdf> am 16.1.2010

<http://www.wingchungkungfu.de/artikel/Der-Shaolin-Tempel-und-Bodhidarma.html> am 20.12.2009

<http://www.okinawa.com> am 6.12.2009

<http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Satsuma-Clan.html> am 7.2.2010

<http://www.karatedojowiesbaden.de/html/logo.html> am 23.12.2009

<http://www.kioto-itzehoe.de/stammsei1.htm> am 6.12.2009

VI. Abbildungsverzeichnis

- Abb. Titelblatt:** http://www.karate-hamburg.de/grafiken/karate_zeichen.gif am 6.12.2009
- Abb. 1:** <http://www.karatedo-landau.de/kids/schriftzeichen.htm> am 6.12.2009
- Abb. 2:** Roland Habersetzer, Karate für Meister (Berlin 1994), S.19.
- Abb. 3:** Habersetzer, Karate für Meister, S.21.
- Abb. 4:** Werner Lind, Die Tradition des Karate (Heidelberg/ Leimen 1991), S.12.
- Abb. 5:** Werner Lind, Okinawa Karate (Berlin 1997), S.18., S. S.24.
- Abb. 6:** Bruce D. Clayton, Shotokan's Secret - The Hidden Truth Behind Karate's Fighting Origins (USA 2004), S.11.
- Abb. 7:** Roland Habersetzer, Koshiki Kata (Chemnitz 2005), S.85.
- Abb. 8:** Habersetzer, Koshiki Kata, S.105.
- Abb. 9:** Lt. A.J. Barker, Okinawa (London 1981), S.33.
- Abb. 10:** <http://www.jka.or.jp/english/gichin/images/logo2.jpg> am 6.12.2009
- Abb. 11:** Lind, Die Tradition des Karate, S.53.
- Abb. 12:** Werner Lind, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister (Bruckmühl 1992), S.12.
- Abb. 13:** Lind, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.152.
- Abb. 14:** Clayton, Shotokan's Secret, S.41.
- Abb. 15:** Clayton, Shotokan's Secret, S.52.
- Abb. 16:** Clayton, Shotokan's Secret, S.87.
- Abb. 17:** Lind, Die Tradition des Karate, S.82.
- Abb. 18:** <http://www.karate-sc-weyhe.de/Shotokan%20Logo.gif> am 6.12.2009
- Abb. 19:** Lind, Okinawa Karate, S.284.
- Abb. 20:** Clayton, Shotokan's Secret, S.99.
- Abb. 21:** Habersetzer, Koshiki Kata, S.108.
- Abb. 22:** Clayton, Shotokan's Secret, S.111.
- Abb. 23:** Clayton, Shotokan's Secret, S.112.
- Abb. 24:** Clayton, Shotokan's Secret, S.114.
- Abb. 25:** <http://www.karate-gerolstein.de/images/logo.jpg> am 6.12.2009
- Abb. 26:** Clayton, Shotokan's Secret, S.115.
- Abb. 27:** <http://www.shitokai.org/images/shito.gif> am 6.12.2009
- Abb. 28:** Clayton, Shotokan's Secret, S.118.
- Abb. 29:** Lind, Okinawa Karate, S.142.
- Abb. 30:** Clayton, Shotokan's Secret, S.128.
- Abb. 31:** <http://www.iogkf.co.za/cms/uploads/images/SagaNew.jpg> am 6.12.2009
- Abb. 32:** Clayton, Shotokan's Secret, S.131.
- Abb. 33:** Lind, Die großen japanischen Karate- und Kobudo-Meister, S.32.